

für Bochum und umliegende Industriebezirke.

[illegible]

Steigerung der Boltsernährung.

Nach der Lebensmittelbilanz 1925 hatten wir einenenmehrfachüberfluß u. a. an Fleisch, Butter, Milch, Käse, Gemüse, Kartoffeln und Eibfrüchten. Diese Einfuhr konnten wir zu der Zeit auf ein Minimum beschränkt werden, ja teilweise sogar gänzlich in Fortfall kommen. Vor dem Kriege beruhte der gesamte Einfuhrüberfluß auf landwirtschaftlichen Erzeugnissen im wesentlichen auf dem Bedarf an tierischen Nahrungs-

mitten. Das war eine sehr vernünftige Einrichtung, zu der wir unbedingt zurückkehren müssen. Verebeler landwirtschaftlicher Erzeugnisse, Umwandlung von Futter in tierische Produkte heißt die Forderung. Im Zusammenhange damit ist die Förderung der Grünlandvereine, die den Ertrag der Wiesen auf Doppelte steigern wollen, größte Aufmerksamkeit zu schenken. Brachliegendes Moor- und Seideland könnte zum Teil in Wiesen umgewandelt werden.

Mehr noch als bisher ist auch der Leistungsprüfung in der Viehzucht Aufmerksamkeit zu schenken. Dies trifft besonders für die kleinen Bauernwirtschaften zu. Für die Landwirtschaftsschulen liegt hier ein reiches Betätigungsfeld. Notwendig ist endlich auch eine Propagandaarbeit der landwirtschaftlichen Hausfrauenvereine, und zwar in der Richtung einer Steigerung des Milchverbrauchs in den Städten. In dieser Richtung können wir a. B. von dem Aufschwung der baltischen Milchwirtschaft sehr viel lernen. Die Tätigkeit der zu errichtenden winterrlichen Mädchenfortbildungsschulen muß hier ebenfalls einsehen. Viehen- und Wanderlehrkräfte könnten fruchtbringende Arbeit leisten. Der Erfolg wird sicherlich nicht ausbleiben.

Was die leistungsfähige Einfuhr von Gemüse anlangt, so kann eine Verringerung zugunsten des inländischen Gemüsebaues eintreten, wenn er nach modernen Grundsätzen arbeitet, wie a. B. der holländische, und mehr Wert auf Qualität, dann aber auch auf bessere Sortierung legt. In dieser Beziehung haben wir besonders bei den Kleinbetrieben, wo vielfach Bequemlichkeit der Hauptgrund ist für die Mißachtung des Geschmacks der Konsumenten. Hier liegt für den fachlichen Spitzenverband ein weites Betätigungsfeld offen. Auch die Kartoffeleinfuhr hatte vorwiegend ihre Gründe in der geringen inländischen Qualität und der Nichtbeachtung der Geschmackseigenschaften der Konsumenten, wozu im besonderen die nicht sortenreine Lieferung gehört.

Gleichartig sind die Verhältnisse hinsichtlich der Einfuhr von Eibfrüchten, die für die inländische Obstbauwirtschaft erheblich eingeschränkt werden, wenn der Obstzüchter mehr Wert auf Sortierung und Verpackung legen würde. A. B. sind bei uns die Äpfel in so vorzüglicher Qualität vorhanden, daß der Bedarf auch für den verwöhntesten Geschmack gedeckt werden könnte. Warum mußte im vergangenen Jahre ein sehr großer Teil des Obstes verfaulen? Warum waren keine Abnahmefähigkeiten vorhanden trotz des großen Nährwertes? Weil man sich um die Abfuhrwege nicht einmischte genug bemühte, weil man Propagandaarbeit und sonstige Schreibarbeit, vor allem auch das Verpacken schenkte; endlich, weil man von allem haben wollte. Wer 100 Obstbäume anpflanzt, pflanzt 50 Sorten bunt durcheinander, anstatt in bestimmten Bezirken nur eine geeignete Sorte handelsmäßig anzubauen. Hier liegt für die deutsche Landfrau ein reiches Betätigungsfeld. In den winterrlichen Mädchenfortbildungsschulen, in den Landwirtschaftsschulen und in den landwirtschaftlichen Ortsverbänden müssen alle Fragen eingehend behandelt werden. Dabei ist auch dem Gedanken der Errichtung von Verkaufszentralen Beachtung zu schenken.

Alle Neuerungen lassen sich auf den Hauptnerv bringen: Steigerung des Intensitätsgrades. Dazu ist aber notwendig, daß die Produktionsbedingungen für den deutschen Nährland so ertragreich wie möglich gestaltet werden. Reichsminister Dr. Marx hat sich für die ganze Sache ausgesprochen. Hoffentlich wird es endlich einmal in großartiger Weise reorganisiert; denn mit den bisherigen Palliativmitteln kommen wir nicht weiter.

Errichtung einer Deutsch-Amerika-Stiftung.

Berlin, 14. Juli.

Auf Grund des vom Zentralausschuß „For the relief of distress in Germany and Austria“ in Neuport gefassten Beschlusses, seine augenblickliche Sammelstätigkeit einzustellen und aus den Mitteln eine Stiftung zu errichten, die den Anstalten der freien Wohlfahrtspflege in Deutschland kurzfristige Darlehen in kritischen Augenblicken gewährt, fand im Hause der freien Wohlfahrtspflege eine Sitzung statt, in der der Vorsitzende des Liquidationsausschusses des Zentralausschusses, dem Präsidium der deutschen Liga der freien Wohlfahrtsvereine einen Schied von 270.000 Dollar übergab als Grundstock der Stiftung, die den Namen „Deutsch-Amerika-Stiftung“, ein Denkmal der Heimatliebe und Opfer, die die Deutsch-Amerikaner in schwerer Zeit durch Vermittlung des Zentralausschusses dem deutschen Volke brachten. Graf Lerchenfeld dankte herzlich und gedachte der aufopferungsvollen Tätigkeit des Zentralausschusses für die notleidende deutsche Bevölkerung.

Die Bochumer Opernspielzeit 1925/26.

Wenn man den Spielplan einer Opernbühne kritisch betrachtet, muß man sich bewußt sein, daß dieser nach mehreren Richtungen hin anderen Gesetzen folgen muß als ein Schauspielplan. Soweit es sich um Opern großen Formates handelt, trägt die Aufführung fast immer einen besonders festlichen Charakter, infolge des äußeren Glanzes, der vom Wesen der Oper untrennbar ist, den aber die wertvollsten Sprechbühnen häufig nicht besitzen. Daher stehen gerade die gelungenen Opernaufführungen fast immer als einsam stehende Gipfel vor dem rückwärtigen Auge, und so mag es sich erklären, daß wir bei der Oper weniger die Notwendigkeit fühlen, nach allgemeinen Grundlinien des Spielplans zu suchen, vielmehr geneigt sind, uns der gelungenen Einzelarbeit ohne Reflexion zu freuen.

Und so bleiben als leitende Gesichtspunkte für den Aufbau eines Opernspielplans eigentlich nur gewisse Selbstverständlichkeiten übrig, wie a. B. die, daß man im Laufe einiger Jahre alle bedeutenderen Werke zu bringen sucht — ein Grund, den unser Intendant des öftern vertreten hat — oder die andere, daß man die deutschen Künstler nicht zugunsten ausländischer zurückdrängt. Der letzte Forderung ist Dr. Schmidt zweifellos gerecht geworden: Der Spielplan wurde doch im ganzen beherzigt durch die Namen Mozart und Wagner, und wenn zu ihnen Verdi als Dritter trat, so ist das künstlerisch wie kaufmännisch gleich berechtigt. Daher können wir es auch nicht sehr bedauern, daß gewisse Pläne in Bezug auf die französische Große Oper unausgeführt geblieben sind. Eher möchte man schon wünschen, daß die kommende Spielzeit die Verpflichtungen auf dem Gebiete der klassischen Oper erfüllt.

Ein Wunsch aber müssen wir hier bringen, äußert, der anscheinend im Vorauszins unseres Intendanten eine geringe Rolle spielt, hat: daß auch unsere Opernbühnen die Renaissance des 18. Jahrhunderts in den Kreis ihrer Taten einbeziehen möchten. Wir glauben nämlich nicht, daß sich hierin nur eine Mode einiger Theatermenschen ausdrückt, sondern daß es die Sehnsucht ist, eine ver-

Die christlichen Bergarbeiter gegen die Einfuhr polnischer Kohle.

Bochum, 14. Juli.

Bei den bevorstehenden Vertragsverhandlungen zwischen Polen und Deutschland will Polen Erleichterungen für polnische Kohle nach Deutschland haben. Diese Frage wird zweifellos bei den kommenden Verhandlungen eine große Rolle spielen. Der Gewerkschaftsverein christlicher Bergarbeiter nimmt Stellung zu den Forderungen Polens mit folgenden Ausführungen:

„Wir haben volles Verständnis für die Lage der Bergarbeiter in Polnisch-Oberschlesien. Es geht ihnen wirklich nicht gut. Sie leiden am meisten unter der unglücklichen Grenzziehung. Wenn die deutsche Regierung ihnen wirtschaftliche Erleichterungen bieten könnte, wäre das nur zu begrüßen. Der Weg, den die polnische Regierung vorschlägt, führt jedoch nicht zum Ziel. Die deutsche Regierung sollte bei den Handelsvertragsverhandlungen mit Polen in dieser Frage besonders vorsichtig sein. Ein Handelsvertrag darf für den deutschen Steinkohlenbergbau nicht Betriebsbeschränkungen und Arbeitslosigkeit zur Folge haben. Wir warnen und weisen schon jetzt auf die möglichen Folgen hin. Bei den deutsch-polnischen Vertragsverhandlungen sollte an dem Kernproblem der deutschen Kohlenwirtschaft nicht achtlos vorübergegangen werden. Wir möchten darauf hinweisen, daß es auf die Gesundheit des europäischen Steinkohlenbergbaues in erster Linie ankommt. Das dürfte auch von der deutschen Regierung, die die Handelsvertragsverhandlungen mit Polen führt, wohl eingesehen werden. Namhafte Vertreter des In- und Auslandes in der Steinkohlenindustrie treten für eine europäische Kohlenverbindung ein. Auf dies Ziel sollte auch die deutsche Regierung energisch hinarbeiten. Sonderverhandlungen und -abmachungen auf dem Gebiete der Kohlenwirtschaft wirken diesem Ziele entgegen. Es gilt vor allem, die große europäische Kohlenfrage bald einer guten Lösung entgegenzuführen.“

Die Ostpreußenfahrt des Reichsrats.

Königsberg, 14. Juli.

Die Mitglieder des Reichsrates setzten am Dienstag vormittag ihre Ostpreußenreise von Marienburg nach Elbing fort. Nach der Besichtigung des Elbinger Hafens und der industriellen Anlagen brachte bei einem Frühstück Oberbürgermeister Dr. Werten die Wünsche Elbings zur Sprache. Als Vertreter des Reichsrates gab Staatsrat Dr. Böcker die Versicherung ab, daß vom Reichsrat alles geheißen solle, was geschehen könne, um Ostpreußen zu helfen. Mit Kraftwagen trafen die Reichsteilnehmer am Dienstag nachmittag in Königsberg ein. Sie wurden im Namen der städtischen Körperschaften von Bürgermeister Dr. Goerdeler begrüßt, der mit einem kurzen Vortrag das geschichtliche und städtebauliche Werden der Provinzialhauptstadt erläuterte. Er wies besonders darauf hin, welche außerordentlich nachteiligen Folgen die Grenzziehung im Osten auf die Entwicklung des Königsberger Handels gehabt habe. Dr. Goerdeler erörtere dann die Notwendigkeit einer Hilfeleistung für Ostpreußen und Königsberg. Bei einer Rundfahrt hatten dann die Gäste Gelegenheit, die Verhältnisse des Königsberger Hafens kennen zu lernen. Am Dienstagabend hatte der Landeshaupmann der Provinz Ostpreußen zu einem Bierabend eingeladen. Landeshaupmann v. Brünne begrüßte die Vertreter des Reichsrates. Ihm dankte im Namen der Reichsratsmitglieder Erzengel Boden. Er gab die Versicherung ab, daß die Reichsratsmitglieder den festen Willen hätten, der abgedrängten Provinz nach besten Kräften zu helfen. Der Präsident der Landwirtschaftskammer der Provinz Ostpreußen, Dr. Brande, gab eine Uebersicht über die Wirtschaftslage Ostpreußens. Obwohl für Ostpreußen an sich die Vorbedingungen für eine gesunde Wirtschaftsentwicklung gegeben seien, werde durch die Unlust der klimatischen Verhältnisse und durch die weiten Entfernungen von den Hauptabgabengebieten dieser Vorteil zu nichte gemacht. Die Vortrennung der ehemals preussischen Provinzen Westpreußen und Posen, die neue Staatenbildung im Osten und die Schaffung des sogenannten polnischen Korridors hätten ein übriges getan, um die Schwierigkeiten, mit denen die ostpreussische Wirtschaft zu kämpfen habe, noch zu vergrößern. Trotz dieser Unlust der Verhältnisse habe Ostpreußen den festen Willen, sich zu behaupten. Es müsse aber die dringendste Hilfe von Staat und Reich erhalten.

schüttete Quelle der Kraft wieder auszugraben, was uns heute stärker als der Opernplan des 18. Jahrhunderts bündelt. Wer weiß, ob nicht aus dieser Überdichtung endlich wieder einmal eine lebensfähige neue Oper herauszuwachsen wird? Denn auch an den Schaffenden der Gegenwart würde eine solche Renaissance nicht wirkungslos vorbeigehen.

In die Hände der Bewegung hat nun wenigstens das Duisburger Haus schon eingegriffen durch die Aufführung von „Julius Caesar“, dagegen vermissen wir Gluck im Vorauszins für das nächste Jahr, und das scheint uns bedenklich. In Gluck schlummern so viele dramatische und ethische Werte — von den selbstverständlichen musikalischen ganz zu schweigen — daß man ruhig verdrängen sollte, daß außer seinen immer wieder geliebten „Reformern“ noch andre für die heutige Bühne zu retten. Man sollte auch meinen, daß eine solche Aufgabe gerade unsern Intendanten wohl reizen könnte; denn Intendantenprobleme würde es hier in Hülle und Fülle geben. Also: Mehr Gluck!

Bei der Lage unseres Theaters finden wir es vernünftig, daß man sich mit zeitgenössischen Opern, vor allem mit Uraufführungen, zurückgehalten hat. Wenn man auch die Fühlung mit der Gegenwart nicht verlieren soll, so ist es doch wohl klüger, ausgeprobte Experimente solchen Bühnen zu überlassen, die tragfähigeren Schultern haben als wir. Einen künstlerischen Verlust erleiden wir durch solche Zurückhaltung ja auch kaum.

Man kann wenig dagegen sagen, daß die Neuzugänge der Opern der Opern der Duisburger Hause erscheinen; nur dürfte das doch nicht soweit gehen, daß wir eine ziemlich Reihe von Opern eine ganze Spielzeit später leben als Duisburg. Von 16 neuen Intendanten, die der „Rückblick“ aufzählt, haben wir hier nur zwölf, also drei Viertel. Ob das Verhältnis im Schauspiel für Duisburg ebenso ungünstig ist?

Es ist hier gestern schon auf den negativen Opernspielplan hingewiesen worden. Man braucht kein Freund der Operette zu sein — ich bin es auch nicht — und kann doch überzeugt sein, daß es besser wäre, mehr Operetten zu spielen. Zunächst rein

Die Erlebigung der Noten der Kontrollkommission.

Berlin, 14. Juli.

Reichsminister Dr. Marx wird am Freitag von seiner Reise durch die besetzten Gebiete nach Berlin zurückkehren. Bald nach seiner Rückkehr wird das Statut der neuen Noten der internationalen Militärkontrollkommission Stellung nehmen. Im übrigen dürfte die in Betracht kommenden Regierungsstellen keine Veranlassung haben, sich bei der Beantwortung der Note besonders zu beeilen. Es sind im Laufe der letzten Jahre zwischen der Militärkontrollkommission und dem General von Bawel Schriftstücke gewechselt worden, die 15000 Stück und mehr betragen. Alle diese Schriftstücke sind respektvoll erledigt worden. Nur die letzte Note ist der Öffentlichkeit dem Inhalte nach bekannt geworden und hat berechtigtes Aufsehen erregt. Die Regierung glaubt aber, diese Note ebenso behandeln zu können wie die bisherigen Schriftstücke der Militärkontrollkommission. Weder General v. Seekt, noch General v. Bawel, noch die Mitglieder der Reichsregierung werden ihren Urlaub unterbrechen. Die ganze Angelegenheit wird zweifellos umso eher Erlebigung finden, wenn das innerpolitische Gebiet, auf das sie von einigen Blättern geschoben worden ist, so schnell wie möglich wieder verlassen wird.

„Daily Chronicle“ über die Note der Kontrollkommission.

London, 14. Juli.

Der Berliner Korrespondent des „Daily Chronicle“ schreibt: „Die von der überläufigen alliierten Kontrollkommission dem Reichskommissar für Entwaffnungsfragen übermittelten Noten betreffen drei Punkte: die militärische Ausbildung, die Benutzung von Panzerwagen und die Stellung des Generals v. Seekt. Die beiden ersten Punkte sind ganz unwichtig, der dritte ist wahrhaft lächerlich. Die Alliierten haben stets darauf bestanden, daß die deutsche Armee keinen wirklichen Oberbefehlshaber besitzen dürfe. Daraufhin ist die Stellung des Generals v. Seekt abgeändert worden. Jetzt wird verlangt, daß das deutsche Heer doch einen wirklichen Oberbefehlshaber besitzen müsse, dieser aber nicht der General v. Seekt sein dürfe. Dieser Unfussin stützt lediglich die Reaktionen und die Monarchisten in Deutschland, und man braucht sich nicht darüber zu wundern, daß die ganze deutsche Presse dieses Vorgehen der Kommission als ungebührlich betrachtet.“

Das belgische Ermächtigungsgesetz.

Brüssel, 14. Juli.

Der zur Wiederaufrichtung der Finanzlage Belgiens und zur Vorbereitung der Stabilisierung seiner Währung von der Regierung in der Kammer eingebrachte Entwurf eines Ermächtigungsgesetzes bestimmt, daß der König während der nächsten sechs Monate alle in Kraft befindlichen Bestimmungen über den Banknotenumsatz ändern oder ergänzen kann, daß er ferner alle Maßnahmen zur Stilllegung oder Einschränkung der Inflation, zur Zurückführung der im Ausland befindlichen Kapitalien und zur Liquidierung der Güter der Angehörigen der ehemals feindlichen Staaten treffen und alle Maßnahmen ergreifen kann, die geeignet sind, solche Anzeichen oder Nachrichten zu unterdrücken, die den Staatskredit erschüttern können. Schließlich soll der König alle Anordnungen treffen können, durch die die Versorgung der Bevölkerung mit Nahrungsmitteln sichergestellt wird.

Der französische Nationalfeiertag.

Paris, 14. Juli.

Anläßlich des Nationalfeiertags hat heute auf dem Champs Elysee, unmittelbar in der Nähe des Grabes des unbekannten Soldaten, die übliche Parade vor dem Präsidenten der Republik stattgefunden. Der Savasbericht verzeichnet einige kleine Zwischenfälle. Der Beifall des Publikums soll wiederholt durch Pfeifen unterbrochen worden sein. Auch kam es zu Zusammenstößen unter der Menge, in deren Verlauf fünf Verhaftungen vorgenommen wurden. Außerdem wurden einige Ausländer verhaftet, die Flugblätter verteilt hatten. Unter den Verhafteten befindet sich auch der kommunistische Stadtrat Joli.

Die polnischen Verfassungsänderungen im Sejm ausgesetzt angenommen.

Warschau, 14. Juli.

Der Verfassungsausschuß des Sejm nahm in der dritten Sitzung alle Regierungsvorschläge über die Änderung der Verfassung an.

Das französisch-spanische Marokko-Abkommen.

Paris, 14. Juli.

Das gestern mittag von Briand und dem spanischen Ministerpräsidenten Prieto de Rivera am Quai d'Orsay unterzeichnete Marokko-Abkommen enthält, wie das französische Ministerium des Äußern mitteilt, folgende wesentlichen Bestimmungen:

Abgrenzung der beiden Zonen.

Das französisch-spanische Abkommen vom 27. November 1912 hat nach der Abgrenzung der dem französischen bzw. spanischen Einfluß unterliegenden Gebiete Marokkos vorgegeben, daß ein Ausschuß an Ort und Stelle die Abgrenzung zwischen den beiden Zonen vornehmen wird. Die Festlegung dieser Grenzen soll namentlich, da im Ostabschnitt der Grenze eine Befriedung durchgeführt worden ist, erfolgen. An dem Vertrag ist keine Veränderung vorgenommen worden, jedoch wurde zur möglichsten Sicherung des Friedens an der Grenze vereinbart, die noch unbestimmten Punkte sofort in einer Weise klarzustellen, daß die Stämme an der Grenze bis zur endgültigen Grenzfestlegung nicht im Zweifel darüber sein können, welchen Behörden sie unterstehen.

Ueberwachung der Küste.

Es wurde vereinbart, daß die Ueberwachung der marokkanischen Küste von der allgütigen marokkanischen Grenze am Atlantischen Ozean bis zum Red Draa, der die Grenze der französischen Marokkone am Atlantischen Ozean bildet, nicht aufgegeben werden soll. Jede Macht wird die Ueberwachung in den ihr unterliegenden Küstengewässern selbständig ausüben, jedoch ist bestimmt worden, daß am Atlantischen Ozean zwischen dem Red bu Sedra und dem Red Draa die Ueberwachung Sache beider Mächte ist und von den Fahrzeugen der einen oder anderen Macht ausgeübt werden kann. Diese Ueberwachung dient, wie in der Mitteilung des französischen Ministeriums des Äußern erläutert wird, der Sicherung und genauen Beobachtung der internationalen Bestimmungen und der besonderen Gesetzgebung jeder Zone, wonach einerseits jeder Zugang zu den marokkanischen Küsten außerhalb der geöffneten Häfen und andererseits jede Einfuhr von Waffen, Munition und Kriegsmaterial verboten ist.

Regime und Befehlsgrenze.

Die von beiden Mächten militärisch besetzten Gebiete sind festgelegt, und die Fühlungnahme zwischen den Behörden beider Zonen ist geregelt worden. Dort, wo eine Verührung mit den Dissidentenstämmen gegeben ist, sollen zur Aufrechterhaltung der Ordnung und zur allmählichen Schaffung gut nachbarlicher Beziehungen die geeigneten Maßnahmen getroffen werden, die die endgültige und vollständige Befriedung vorbereiten sollen. Die Vertragschließenden haben sich gegenseitig das Recht der Verfolgung und des Ueberfliegens in der Nähe der Grenze ausgedehnt, so daß, wie die Mitteilung des Außenministeriums besagt, namentlich unter allen Umständen die Wiederherstellung und Aufrechterhaltung der Ordnung möglich ist, ohne daß in der Durchführung einer notwendig gewordenen militärischen Grenzen notwendig ist. In der Mitteilung des Außenministeriums heißt es schließlich, die beiden Regierungen sollen durch eine gleichgerichtete Aktion eine jede in ihrer Zone und mit den ihr geeigneten erlaubten Mitteln, das gesteckte Ziel erreichen. Diese auf gegenseitigem Einverständnis beruhende Aktion läßt jeder Zone ihre Unabhängigkeit im allgemeinen Rahmen der Verträge, die die Integrität des Scherifenreiches garantiert haben.

Politische Uebersicht.

+ Der Reichspräsident an Erzengel v. Bayer. Der Reichspräsident sprach Erzengel v. Bayer in einem in herzlichen Worten gehaltenen Handschreiben Glückwünsche zur goldenen Hochzeit aus.

+ Eintritt des türkischen Finanzministers. Der türkische Finanzminister Cassan Bey ist zurückgetreten. An seine Stelle tritt Abul Halil Bey.

+ Rückkehr Sebringers Ende dieser Woche. Der preussische Innenminister Sebring kehrt Ende dieser Woche von seinem Urlaub nach Berlin zurück und wird die Amtsgeschäfte wieder übernehmen.

+ Dr. Weisers Nachfolge in Wien. Die offizielle Ernennung des Grafen v. Lerchenfeld zum deutschen Gesandten in Wien ist in den nächsten Tagen zu erwarten. Die österreichische Regierung hat bereits das Abgemte erteilt.

= Uraufführung eines neuen Werkes von Hanns Johst in Krefeld. Auf dem Krefelder Freilichttheater erlebte das neueste Werk von Hanns Johst, „Der Herr von Saur“, seine mit Beifall aufgenommene Uraufführung. Der Dichtung liegt Solberg „Jean de France“ zu Grunde. Johst, der in seinen Schauspielen die städtische Stadt und Wechsler und Sandler die Gestaltung des Gegenstandes zwischen dem deutschen Menschen, wie er sein sollte und wie er in Wirklichkeit am größten Teil ist, gerecht hat, hat sich auch diesmal eine ähnliche Problemstellung gewählt. Deutsche Wechsler und fremdlandliche Wechsler werden einander gegenübergestellt. Da der Grundgedanke und die Uraufführung der Geschichte vorgezeichnet waren und sich Johst verhältnismäßig eng an den Dänen angelehnt hat, kann man das Werk nur als eine Bearbeitung bezeichnen. Als solche ist es beglückt. Dagegen dürfte die Dichtung im Rahmen von Johsts Entwicklungsgang kaum von Bedeutung sein.

= Ein schwedischer Sänger in Berlin. Die städtische Oper in Berlin hat den Schweden Gustaf Mödén von der königlichen Oper in Stockholm auf mehrere Jahre engagiert.

= Ein Diplomat als Schriftsteller. In Nordlingen, wo er seit 1919 im Ruhestand lebte, ist dieser Tage im Alter von 80 Jahren der bayerische Staatsrat Gottfried von Böhm gestorben. Er war einer der besten Diplomaten Bayerns, zugleich aber auch ein bekannter Schriftsteller, der eine Reihe von Romanen, Dramen, Schauspielen und Schwänzen geschrieben hat. Sein bestes Werk sind wohl die „Reichsstadtromane“.

= Sehr Preise für deutsche Künste. Künste Meisterwerke der deutschen Waffenkunst wurden auf einer Auktion bei Christie's in London versteigert; sie gehörten zu der Waffensammlung eines russischen Fürsten, die im ganzen weit über 500.000 Mark brachte. Der höchste Preis von 113.400 Mark wurde für ein Paar wunderbarer gearbeiteter Armbrüste gezahlt, eine deutsche Arbeit, die etwa aus dem Jahre 1515 stammt und große Ähnlichkeit mit der Rüstung hat, die für Wilhelm von Hagenmeyer in Wien angefertigt wurde. Die Arme wurden erworben für das Museum der Metropolitan-Museum von einem Wiener Sammler für einen Preis von 11.000 Mark. Der höchste Preis von 26.200 Mark wurde von einem Wiener Sammler für einen Brustpanzer des 16. Jahrhunderts gezahlt, der um 1500 von einem deutschen Waffenschmied verfertigt wurde. Drei weitere Stücke brachten je 21.000 Mark, ebenfalls alles deutsche Arbeiten, die von Augsburger Waffenschmieden herrührten.

Aus der

Aus der

fn. Querenburg. Querenburg (D.) seine Monatsverfassung Tagesordnung erbrücker B. Sin Reichsausschuß Sportabzeichen der Heimer Punkte Bericht über die Vereins und gab Ueberblick über die in Krefeld. G. Mitteilung nach Meierhofen erlän Kaufpreise hat nach Stelle inne; ein schluß daran hat senden, am komme am Kaufswinnme Kampf sind zehn Deutschen Meister soll gleichzeitig mit den werden. Die Verein auf dem Se vor Verfügung zu

fm. Saar, 14. Deutsche Votl veranlassung. P. gen hielt einen inayachast. — Die herichteten eingehungen. Schre über die letzten A

tn. Gerthe, 14. ihres Abhases an vergehen. Die merkllich verringert

k. Rangenbre 7 Uhr 30 erich D. in der Oberst D. das Motiv zur dort wurde ein sogenanntes Voge führung ins K mirb hierdurch n Straßenre in Seit von 5 bis 7

h. Stodum, und Mittelstraße der Kanalisations art statfinden. geuernt. — Die Unterstükun vortmittags in der der hiesigen Mel

Aus k. Rinden-D mehr von der Haushaltsplan für Ausgaben für die gemeinde wie folgt Einnahmen: (da 142.700 Mark. V an die Landesfisch Zernmittel 9000 4500 Mark. Schrschaden 600 Mark. Beitrag zur legung und Unter Mark. Schuldenf schließlch Anfuhr und Reinigung d tung 12.000 Mark. nigung der Schor Mark. Feuerverfich 600 Mark. zu den 24.000 Mark. Ar Schulkassameister Mark. unverschad des hauswirtschaftl ausgabe 461.200 der Buchsch beträgt somit 818 Mark. Der k. R. Mark. die Gemein der Gemeinde bet einnahme der h auf 22.950 Mark. 41.100 Mark. Mit 18.150 Mark. Der u f schu in Ausgabe 98000 1928 beträgt hier wesen in Linderb für dieses Schul

k. Rinden-D fertigestellt fin mezt. Reibschier. Vorchardt, Predt bau Hartmann, bezogen worden diesem Jahre n

* Rinden-D nach einem Stre aus Dahlhausen und 11 Uhr, in d bearbeitet den Hubmann aus in der linken S dabonwurde der wurde der schmer ebangeltischen tete, wurde jedo

H. Stiepel, bena d. H. n man jetzt endli rialien find bere gen fand eine durch kommunal Gelfentrdner führung übertr vorzulegen in ei die Straße gel mer Straße gel weichen, bei G kenfrische erwid eine Ausweise Die Bodumer hant werden soll teile verlaufen, Hauptstraße soll Hauptstraße soll den, erhalten bi drei Stellen, in Frische beginn gebahn. Gese nicht Frachter einzuustellen. Die von den So bis zum 15. M Die nächste d der S a g l i Lebensfrage find tag, 18. Juli, n Gemeindehaufe

a. Blanten der Gelegenhe Ein guter Grif E d i e r e b e r i e h t ermittelt

Die gleiche Nummer umfasst 12 Seiten.

den.
Bürgerverein
am Sonntag
Nachmittag
fünf Uhr
einmal
abgehalten
wird. Der
Vorsitz
nimmt
Herr
Kremer
vor.
Ein
Fest-
essen
wird
abgegeben.
Der
Erlös
wird
dem
Bürger-
verein
zu
Gunsten
des
Kriegs-
opfer-
denkmals
zu
fließen.
Ein
Fest-
essen
wird
abgegeben.
Der
Erlös
wird
dem
Bürger-
verein
zu
Gunsten
des
Kriegs-
opfer-
denkmals
zu
fließen.

um. Die Kunst-
ausstellung
des
Bürger-
vereins
am
Sonntag
Nachmittag
fünf Uhr
einmal
abgehalten
wird. Der
Vorsitz
nimmt
Herr
Kremer
vor.
Ein
Fest-
essen
wird
abgegeben.
Der
Erlös
wird
dem
Bürger-
verein
zu
Gunsten
des
Kriegs-
opfer-
denkmals
zu
fließen.

und Umgebung.
Der Verein an
der
Sonntag
Nachmittag
fünf Uhr
einmal
abgehalten
wird. Der
Vorsitz
nimmt
Herr
Kremer
vor.
Ein
Fest-
essen
wird
abgegeben.
Der
Erlös
wird
dem
Bürger-
verein
zu
Gunsten
des
Kriegs-
opfer-
denkmals
zu
fließen.

igung der Feld-
kriegs-
denkmals
am
Sonntag
Nachmittag
fünf Uhr
einmal
abgehalten
wird. Der
Vorsitz
nimmt
Herr
Kremer
vor.
Ein
Fest-
essen
wird
abgegeben.
Der
Erlös
wird
dem
Bürger-
verein
zu
Gunsten
des
Kriegs-
opfer-
denkmals
zu
fließen.

om 6. bis
8. Juli
abgehalten
wird. Der
Vorsitz
nimmt
Herr
Kremer
vor.
Ein
Fest-
essen
wird
abgegeben.
Der
Erlös
wird
dem
Bürger-
verein
zu
Gunsten
des
Kriegs-
opfer-
denkmals
zu
fließen.

om 7. bis 8.
Juli
abgehalten
wird. Der
Vorsitz
nimmt
Herr
Kremer
vor.
Ein
Fest-
essen
wird
abgegeben.
Der
Erlös
wird
dem
Bürger-
verein
zu
Gunsten
des
Kriegs-
opfer-
denkmals
zu
fließen.

Betterwart

ermung herbor-
gebracht
am
Sonntag
Nachmittag
fünf Uhr
einmal
abgehalten
wird. Der
Vorsitz
nimmt
Herr
Kremer
vor.
Ein
Fest-
essen
wird
abgegeben.
Der
Erlös
wird
dem
Bürger-
verein
zu
Gunsten
des
Kriegs-
opfer-
denkmals
zu
fließen.

enwicklung geit-
bildung ohne
am
Sonntag
Nachmittag
fünf Uhr
einmal
abgehalten
wird. Der
Vorsitz
nimmt
Herr
Kremer
vor.
Ein
Fest-
essen
wird
abgegeben.
Der
Erlös
wird
dem
Bürger-
verein
zu
Gunsten
des
Kriegs-
opfer-
denkmals
zu
fließen.

am
Sonntag
Nachmittag
fünf Uhr
einmal
abgehalten
wird. Der
Vorsitz
nimmt
Herr
Kremer
vor.
Ein
Fest-
essen
wird
abgegeben.
Der
Erlös
wird
dem
Bürger-
verein
zu
Gunsten
des
Kriegs-
opfer-
denkmals
zu
fließen.

am
Sonntag
Nachmittag
fünf Uhr
einmal
abgehalten
wird. Der
Vorsitz
nimmt
Herr
Kremer
vor.
Ein
Fest-
essen
wird
abgegeben.
Der
Erlös
wird
dem
Bürger-
verein
zu
Gunsten
des
Kriegs-
opfer-
denkmals
zu
fließen.

am
Sonntag
Nachmittag
fünf Uhr
einmal
abgehalten
wird. Der
Vorsitz
nimmt
Herr
Kremer
vor.
Ein
Fest-
essen
wird
abgegeben.
Der
Erlös
wird
dem
Bürger-
verein
zu
Gunsten
des
Kriegs-
opfer-
denkmals
zu
fließen.

am
Sonntag
Nachmittag
fünf Uhr
einmal
abgehalten
wird. Der
Vorsitz
nimmt
Herr
Kremer
vor.
Ein
Fest-
essen
wird
abgegeben.
Der
Erlös
wird
dem
Bürger-
verein
zu
Gunsten
des
Kriegs-
opfer-
denkmals
zu
fließen.


Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, gestern abend 7^{1/2} Uhr meinen lieben Mann, unsern lieben Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

Wilhelm Gehring

nach einem arbeitsreichen Leben, kurz vor Vollendung seines 70. Lebensjahres, in die Ewigkeit abzurufen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Witwe W. Gehring.

Bochum V, Wattenscheid-Günnigfeld, den 14. Juli 1926.

Die Beerdigung findet am Samstag, den 17. Juli, nachm. 4 Uhr, vom Sterbehause, Bochum V, Dorstenerstrasse 276 aus, statt.
Trauerfeier 1/2 Stunde vorher im Hause.

Noch in der Jahre Schaffenskraft
hat Dich der Tod hinweggerafft,
Aus arbeitsreichem Leben
Und tatenreichem Streben.

Infolge eines Unglücksfalles starb am 7. Juli 1926 unser lieber Sohn und Bruder, der

Kellner Franz Wiergowski

im blühenden Alter von fast 24 Jahren.
Dieses zeigen in tiefer Trauer an

die Angehörigen und Braut.

Bochum, den 14. Juli 1926.

Die Beerdigung findet Freitag, den 16. Juli, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause Elsaßstraße 45 aus, das Seelenamt Samstag, den 17. Juli, um 8^{1/2} Uhr in der St. Antoniuskirche statt.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluss entschlief nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, der

Lehrer Engelbert Schulte

versehen mit den Heilmitteln der hl. kath. Kirche im Alter von 42 Jahren.
Um ein stilles Gebet für den lieben Verstorbenen bitten

die trauernden Anverwandten.

Bochum-Weitmar, den 13. Juli 1926.

Die Beerdigung ist Freitag, den 16. Juli, vorm. 8^{1/2} Uhr, vom Sterbehause Blumenfeldstraße 13 aus. Anschließend das feierliche Leichenamt.
Besondere Anzeigen werden nur nach auswärts geschickt.

Vergessen Sie diesen Sommer nicht

einen Photoapparat mit auf die Reise zu nehmen! Er wird Ihr bester Begleiter sein! Photoapparate sind heute so preiswert und leistungsfähig wie noch nie. Besuchen Sie uns heute noch und lassen Sie sich die neuesten Ausführungen unverbindlich vorführen.

Wegener & Hamer, Kortumstr. 8

Fernruf 2563
Fachgeschäft für Photo- und Kino-Bedarf.

Im Sommer benutzt man Steppdecken

Daunendecke in weißer Gänsefeder 95.-	Steppdecke beidseitig Satin, in Wolle/Wollmischung 1650	Steppdecke beidseitig Satin, in Wolle/Wollmischung 3600
Daunendecke in dunkelblauer Satin mit Einschlüssen 115.-	Steppdecke beidseitig Satin, Wolle/Wollmischung 1950	Steppdecke beidseitig Satin, Wolle/Wollmischung 4800
	Steppdecke in Satin, gute Wolle/Wollmischung 2450	Trikot-Steppdecke in Wolle/Wollmischung, Ausnahmepreis 1950

Bettenhaus Buschhoff

Bochum, Ecke Koch- und Harmoniestraße.

...die Sie aus vorzüglichem Material angefertigt in meinem Hause ganz besonders vorteilhaft kaufen.



Alles rennet - läuft und flüchtet
irgendwo ward Gold geschleht,
alles will den Mammon haschen;
Jeder wünscht sich volle Taschen
Rechtsanwälte - Aerzte - Schieber,
Bürger - Bauer fahst das Fieber:
Arme - Reiche - Schuster - Schneider,
Leute mit und ohne Kleider,
Geistesmenschen und Athleten,
Feine Leute und Proleten
selbst der halbgebrochene Greis
wandert mit durch Schnee und Eis.
Nach Alaska, dem bekannten,
wo so viele Gold schon fanden,
wo man mit dem nötigen Schwein
morgen Millionär kann sein;
und so ziehen Millionen
in das Land der Goldregionen.
Doch der Weg dahin ist weit,
Eis und Schnee und Einsamkeit,
Hunger, Durst und Sturmeswehen
blau-grün-rot erfrorne Zehen.
Ach - hält mancher es gewußt,
daß er hier so leiden mußte
wäre er bei seinen Lieben.
In der Heimat wohl geblieben.
Doch nun sind sie einmal hier,
vorwärts treibt nach Gold die Gier.

Ganz vergessen und allein
wackelt Chaplin hinterdrein.
Schlapprich - weit - verknäuselt und lose
hängt zerknüllt ihn seine Hose
um die steifgefrorenen Glieder,
traurig hängt der Schnurbart nieder.
Charlie Chaplin denkt nur dies -
in Alaska ist es mies -
Oh - wie ist es bitter kalt!
Ach, wann machen wir wohl halt!
Er betastet seine Föse
groß - kaput - und müd sind diese;
können kaum den Chaplin fragen,
hungrig knurrt ihm auch der Magen.
Wenn bei dieser Hundekälte
blos nicht so der Hunger quälte.
Doch er will hier nicht verderben,
er will noch nicht Hungers sterben
Drum - in aller Seelenruhe
frisst er einfach seine Schuhe. -





Dies obenstehende schlimme Gedicht
ist nur der Anfang der großen Geschichte,
die uns der Film **Goldrausch** vor Augen führt,
in dem ganz Ungeheures passiert.

Charlie Chaplin im Großfilm - Schauspieler
(und Dichter),
Goldsucher im Kampf mit bösem Geldhüter,
von Mördern und Dieben - Verbrechen -
(Betrüger)
ein mutiger Schwächling und dennoch Sieger.

Im „Ufa-Theater“ wird er erscheinen,
man wird jubeln und lachen und wird auch
und mit Wehmut wird so mancher entdecken,
daß in der Haut Chaplins wir selbst oft
(stecken).

Union-Palast

Heute letzter Tag!

Der frohliche Weinberg.

Ab morgen Freitag Gastspiel
Hans Müller-Schlösser-Ensemble
Schneider Wibbel
Der Verfasser selbst in der Hauptrolle.
Vorverkauf 11-1 Uhr und ab 4
- - - Uhr an der Kasse. - - -

Zwangs-Versteigerung.

Am Freitag, den 16. Juli 1926,
vormittags 10 Uhr, werde ich in Laer
an Ort und Stelle folgende Gegen-
stände:

- 24 Flaschen Doornat, 7 Korbflaschen
à 25 Ltr. Weinbrand u. Steinbeger
sowie 1 hl Schnaps
- 2 hl Schnaps u. 1 Klavier
- 3^{1/2} Mille Zigarren

um 10^{1/2} Uhr 1 neuen Lieferwagen
um 12 Uhr in Uemmingen an
Ort u. Stelle 1 Klavier

Öffentlich meistbietend gegen bar ver-
steigern. Sammelpunkt für Käufer
an I bis IV im Pfandlokal beim Wirt
Wolter, Laer, Wittenerstr. 3, V beim
Wirt Berdehausen in Uemmingen.
Bochum, den 14. Juli 1926.

Schoppmeier

Ober-Gerichtsvollzieher in Bochum.
Dorstenerstraße 38.

Zwangs-Versteigerung.

Am Freitag, den 16. ds. Mts.,
nachmittags 5 Uhr, werde ich in
Bochum-Kiemle folgenden Gegen-
stände:

- 1 Adlerlastwagen 38 P. S.
Öffentlich meistbietend gegen bar
versteigern.
Sammelpunkt für Käufer Wirt-
schaft Dorstenerstr. in Bochum-
Kiemle.
Bochum, den 14. Juli 1926.

Sedmann

Ober-Gerichtsvollzieher in Bochum.
Kronenstr. 48.

Konturs-Ausverkauf.

1 7/17 Adler-Phaeton, vollständig neu-
wertig, kompl.
1 Phaeton (Personenwagen)
1 Phaeton (Personenwagen)
beide überholt und lauffähig,
1 Dogcart (neu) 480,-
1 Gladiolus 35 Ltr. Transport (gebraucht)
1 Entlastungs-Einrichtung mit div. Material,
Stellmacher-Gerät und Material,
1 Büro-Einrichtung (kompl.),
div. Kleinmaterial für Auto-Ausstattung
1 elektr. Motor, 2 1/2 PS, gebraucht,
1 elektr. Motor, 3 PS, gebraucht
allerbillig abzugeben. 61402

Kontursverwaltung
der Westfäl. Fahrzeugfabrik Bochum
Ferneuf 1242, Hernerstraße 75/77.

Große Versteigerung

Am Freitag, den 16. Juli, morgens
10 Uhr, werde ich im Saale des Herrn
Morjan, Alleestraße 54:

- 1 Herrengimmer, 1 moderne Küche,
1 einfache Küche, 1 Harmonium,
1 Pflanzstube mit Sessel, 1 elch. Aus-
ziehisch, 1 nussb. Ausziehisch, 1 elch.
Zimmerbüffel, 1 Damen- u. 2 Herren-
fahrräder, 2 gute Herde, 2 Zimmer-
öfen, 2 Nähmaschinen, 1 Kassen-
maschine, 1 Stollwerckautomat, 1
Grammophon, 1 Grammophon
1 Federfahrrad, 3 Deckelstühle, 2 Flug-
fische für Bäder, 1 Violoncello,
mehrere Bettstellen mit Matratzen,
Schränke, Tische, Bilder, Bettvorlagen,
Spiegel, Damen- und Herrenkleider
u. s. w., ferner im Auftrage des
Vormunds folgenden Nachlassgegen-
stände: Herd, Ofen, Betten, Bettstellen,
Schränke, Tische, Bilder, Spiegel,
Porzellan, Haus- u. Küchengerät usw.

meistbietend gegen bar freiwillig
versteigern.

Die Sachen sind gebraucht und
2 Stunden vorher zu besichtigen.

Louis Stoppelmann

Auktionator und Taxator, Wibume-
straße 11, Telefon 610.
Aufträge für Versteigerungen werden
jederzeit angenommen.

Radrennbahn Bochum

Strassenbahn Haltestelle Linie 8, Hattinger-Straße.

Sonntag, den 18. Juli, nachm. 3.30 Uhr:
Grosser internationaler Renntag!
Das große Ereignis für Bochum!

50 km. Dauerrennen

hinter Tandemführung.

In diesem Rennen starten:

Alb. de Bunné u. Jan van den Bosch,
Brüssel,
Hans Bragard und Willi Bremer,
Bochum.

Weitere 30 Fahrer treffen sich im Haupt-
Tandem- und Ausschcheidungsfahren.

Eintrittskarten zu 1.-, 2.- u. 2.50 Mk.
im Vorverkauf bis Sonnabend, den 17. Juli,
abends 7 Uhr, in den Zigarrengeschäften:
Jos. Klöpper, Obere-Marktstr. 31, Paul Aretz,
Alleestraße 15, J. Kornhoff, Bahnhofstr. 32,
Otto Neuhaus, Hernerstraße 2, Restaurant
Panzergrube, Albert Dörmann, Hattinger-
straße 80, Peter Strauch, Hattingerstraße
an der Rennbahn. Erwerbslose 75 Pfg. nur an
der Kasse gegen Ausweis.

Das Leben ist so traurig.

daß man keine Gelegenheit, herzlich zu lachen,
vorüber gehen lassen darf. Darum müssen Sie
sich den großen Film

Drei Vagabunden

ab Freitag bei uns ansehen
Sie werden schreien vor lachen.



Intimes Theater.

**Donnerstag,
den
15. Juli**

Abschieds-Abend

für
Carla Triller
Venusdarstellerin des bekannten Ufa-Films
„Wege zur Kraft und Schönheit“
unter Mitwirkung des gesamten
Juli-Programms.

Dazu
einmaliges Auftreten
Julius Benne
mit seiner Gesellschaft.

Zur Aufführung gelangt:
**Die große Lachburleske:
„Verfälschte Wirkung“.**
(Lachen ohne Ende).

Eintritt frei!

Ab Freitag, den 16. Juli:
? Omikron ?

Beachten Sie unser morgiges Inserat!

Nordseebad Rüstergel i. Old.

LS10

Bahnhof Wilhelmshaven. 5 km nördlich davon.
Aufblühendes schönes Seebad und Luftkurort.
1925 670 Kurgäste. Erstklassige reichl. Verpfleg. u.
Zimmer zu einhell. 5 Mk. für 1926. Keine Aufschläge.
Privatzimmer ohne Verpfleg. 1 Mk. Kurtaxe einschl.
Baden 5 Mk. Kind. 2.50 Mk. Prospekt d. d. Badeverw.

Sie suchen

ein preiswertes Qualitäts-Piano,
Flügel, Harmonium.

Fordern Sie Katalog und Bedingungen
direkt von **Hol-Plano- und Flügel-Fabrik**
Roth & Junius, Hagen i. W.
Bahnhofstr. Nr. 20,
(Filiale: Berlin am Zoo).

Staatsmedaille, gold. Ausstellungspreise, erste Künstler-
zeugnisse. Lieferung frei Haus mit Garantieschein. Auf-
Wunsch Monatsraten, Miet-Pianos. LRG

22 Prozent, am
Dezember 1926:
aren 6000 Mark
aren 6000 Mark
er richtet sich
nach der Höhe
2 Beträgen.
blitum.
frischunas
ischer Weise die
lant sich darüber,
gute schnell mit
ing der Gewerbe-
ufen ihm dabei
allen sind fort-
läng und nach
alle, gleich den
Publikum verab-
rade die armere
schendes Getränk
ht mit Kind und
den Duri zu
ter erfrischende
hren, um ihren
ilitär- oder In-
unterhalt aus-
wird jeder neid-
nege aelast sein,
berauf höchsten
einer gütlich ge-
im Durchschnitt
in Verdienst von
ich also, daß die
halten fernes-
eben hinausge-
mal eine Trink-
etzung darf er
id ihm wird die
treibender gerade
ntfaltenpächter.
nt kamen un-
Pauze. Aber im
ie kleinen Kette,
teresse „Gibetfrei-
ie, die sie unmög-
un sie nicht scha-
Wir bitten doch,
ragen etwas um
d Bekehrin (diese
diesen nicht mehr
mer für Biele.

Unterhaltung / Wissen / Leben

Matrikel 45012.

Marokko und Tunis.

Den Tagebuchblättern eines Fremdenlegionärs
nacherzählt
von
Arthur Dig.

Wie ich von unserem Ausbildungsort Oran über
Albida an die französische Front in Marokko gekommen
bin, ist mir nur noch in Bruchstücken gegenwärtig. Es
ging teils mit der Bahn, teils in ganz üblen Mär-
schen. Von der Eisenbahnfahrt verzeichnet mein Tage-
buch einen Zwischenfall: Unterwegs wurden auf einer
Station einem Legionär beide Beine abgefahren.
Grundgedanke der Behandlung dieses Falles: „Na,
wenn schon! Ein Deutscher weniger auf der Welt.“
Inzwischen bezogen wir unsere erste Feldkaserne: zwei
entwertete Franken für acht Tage. Auf dem Marsch
durch blödsinnige Hitze erkrankte ich plötzlich an irgend
einer Art Tropenfieber und erkrankte aus langer Be-
sinnungslosigkeit unter der „ärztlichen“ Obhut einer
französischen Krankenschwester, die bei meinem ersten
Augenausschlag zu dem dabeistehenden Arzt liebevoll
äußerte: „Der kriecht nicht!“
Schließlich gelangten wir nach Matmaba, etwa 60
Kilometer hinter der Bahn, 1800 Meter hoch im Atlas
gelegenen, einem Fort, in dem ein Bataillon von Bataillons-
stärke stationiert war. Von dort aus wurden Vorstöße
gegen die Eingeborenen unternommen. Wir lagen da-
mals ungefähr am Treffpunkt der französischen und
spanischen Front; Kleinförts mit etwa 30 Mann Be-
satzung waren vorausgeschoben und diesen wieder
Blockhäuser mit etwa je zehn Mann Besatzung. Diese
Blockhäuser mußten auf Monate hinaus mit Proviant
versorgt werden. In unserer ersten Aufgabe gehörte
es, von Matmaba aus zu diesem Zweck überaus be-
schwerliche Marsche zu den entlegenen Vorposten zu
machen, wobei auch wir selbst gelegentlich in Gefechte
verwickelt wurden.

Unser Kapitän P. erkannte uns immerhin als not-
wendige Verkehrsmaschine für den Provianttransport
in die vordere Linie, behandelte uns also auf die Art
gewissermaßen jovial, weil die vorderen Stellungen ja
doch auf die Dauer nicht gehalten werden konnten, wenn
wir nicht noch gerade eben fähig waren, die körper-
lichen Leistungen auszubringen, die der Marsch in die-
sem Gebiet erforderte. Da wir wohl ausnahmslos
Deutsche waren, bemühte sich Kapitän P., uns auf
Deutsch beim Marsch zu ermuntern und Mut zuzu-
sprechen. Sein Deutsch war allerdings etwas liden-
haft und von Mißverständnissen nicht ganz frei. Wenn
er uns zum Beispiel „Bled“ vor sprach, so meinte er
— Oasarden. Dieser Ausdruck war ihm nicht ge-
läufig. Er hielt sich also an das Bled der Oasen, in
denen die Oasarden verpackt sind. „Mut, Mut, nur
noch drei Kilometer“, dann waren es bestimmt 15
Kilometer. „Oben wartet Suppen auf Verrgen“, dann
gab es eine Sardinie und ein Schachtel Laib Brot,
wenn man nach weiteren 15 Kilometer Marsch „oben
auf Verrgen“ toterschnipst angekommen war.

Es herrschte eine wahnsinnige Hitze, unterbrochen
durch unheimliche Regengüsse. Dazu das schwere Ge-
päck. Wenn der Herr Sergeant glaubte, daß man nicht
tapfer genug marschierte, dann gab es einen Schlag
mit dem Gewehrkolben vor den Kopf. Mächtige bei sol-
cher Gelegenheit der eine oder der andere Kamerad
schlapp, jedoch er auf dem Wege liegen blieb, dann
kürzte sich seine Seele um ihn: der Sergeant er-
lebigte ihn mit dem schönen Ausdruck: „Lacht das
Schwein verrecken!“ und nach sechs Wochen fanden wir
bei erneutem Marsch durch die Gegend sein Knochen-
gerippe ohne Kopf. Die Marokkaner, die irgendwo
einen gefallen oder liegen gebliebenen Feind auf-
fanden, gingen nicht eben glimpflich mit ihm um, son-
dern leisteten sich an den halbtoten Wehrlosen noch
alle möglichen Brutalitäten.

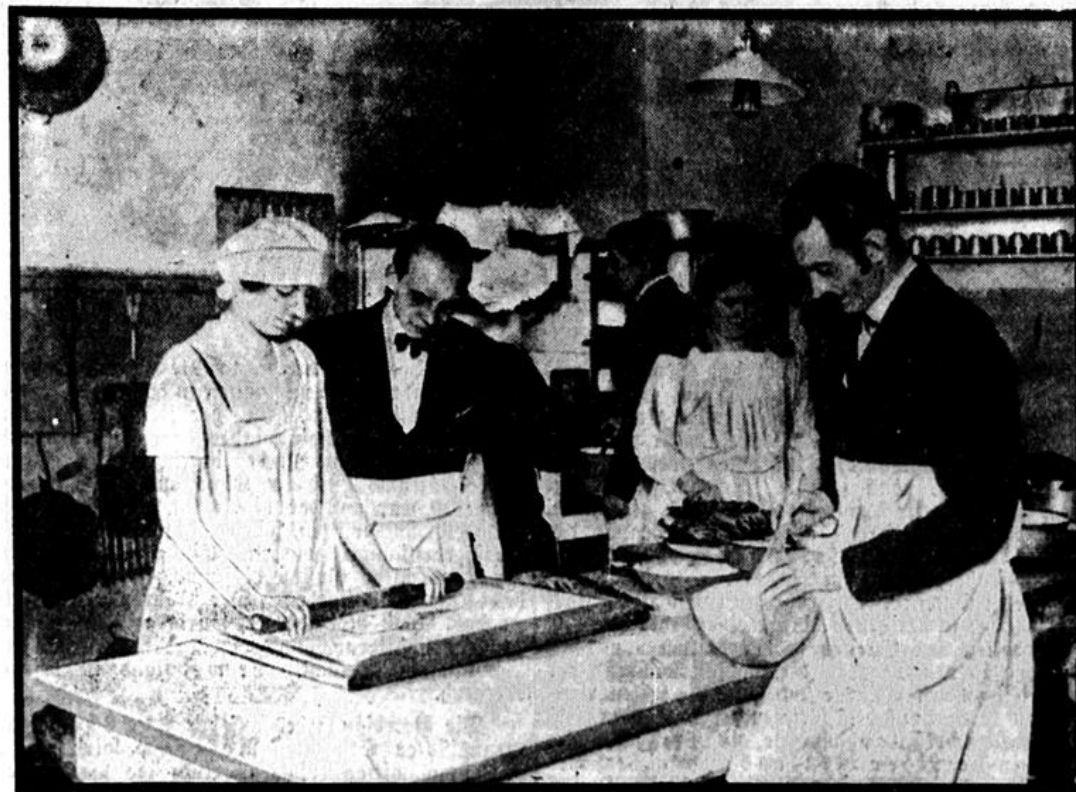
Dank einer schier unermesslichen starken Körper-
konstitution habe ich die schauerhaften Strapazen der
damaligen Marokkoreise bis auf den oben erwähnten
Fall erträglich gut überstanden, brachte es in meinem
leistungsfähigen Zustand sogar zu der hohen Würde
eines Gruppenführers. Aber wie schnte ich mich aus
diesem Lande des Grauens fort und wie begierig er-
griff ich die Gelegenheit, die sich mir zu einer Luftver-
änderung bot — ohne damals zu ahnen, daß ich später
unter noch viel schwereren Umständen Marokko doch
noch einmal wiedersehen sollte!

Eines Tages wurden in Matmaba Freiwillige zur
Kavallerie angefordert. Als bewährter Gruppenführer
hatte ich das Glück, daß meine Meldung berücksichtigt
wurde. Nur vier Mann waren wir, die zu der neuen
Aufgabe ausgewählt wurden, und zwar zwei Franzosen
und zwei Deutsche. Ich muß hier einschalten, daß
Franzosen an sich ja naturgemäß nicht in die „Frem-
denlegion“ gehören; nur in Ausnahmefällen mit bejon-
derer Zulassung der höchsten militärischen Stellen
werden sie in die Fremdenlegion eingereiht, was dann
für sie als besondere Ehre gilt. Sie besaßen den
Posten von Instrukteuren, bezogen eine Zulage von
zwei Francs täglich und betätigten sich in der Haupt-
sache als Schlichter, Späher und Denunzianten, jebe-
zeit gern bereit, dem eigentlichen Fremdenlegionär auf
irgend eine Art zu einer langen Strafe zu verhelfen,
d. h. der Legion körperlich taugliches Kanonenfutter
über die Verpflichtungen hinaus so lange zu erhalten,
bis auch der Gefundeste und Kräftigste an Leib und
Seele sich eingibt.

Angeklagt sollte schon damals das Kommando der
freiwilligen Kavalleristen nach Syrien gehen. Es
wurden wegen dieser Verwendung in Vorbereitung
Türken und Balkanier, die sich vereint in der Frem-
denlegion befanden, von vornherein aus dem Kreise
der Bewerber für das Kavalleriekommando ausgeschlie-
ßen. Tatsächlich kamen wir aber gar nicht nach Sy-
rien, das ich erst viel später kennen lernen sollte, son-
dern als berittene Polizeitruppe nach Tunis zur Un-
terstützung der französischen Gendarmerie beim
der Bollwerke, deren Aufgabe es ist, die großen Kame-
larenawanen aus Tripolis und von der Gegenseite der
Sahara zu überwachen.

Fußmarsch, Auto und Eisenbahnfahrt führten uns
durch Marokko und Algerien hinüber nach Tunis.
Unser Standort war Gafsa, mitten im östlichen Tunis.
Der Transport war einigermaßen erträglich, da wäh-
rend des Marsches unser Gepäck auf Kamellaren mit-
geführt wurde und wir nur morgens von 2 bis 8 Uhr
marschierten, je etwa unsere 25 Kilometer zurück-
legend. Bei Tage hatten wir vollkommene Ruhe. In
Gafsa gab es drei Wochen kavalleristische Ausbildung,
dann wurden wir auf die einzelnen Bataillone an der
Grenze abgehoben. Bei den großen Bataillonen
kamen auf etwa drei Gendarmen zwei Gruppen Legio-
näre (18 Mann) mit einem Sergeanten.

Kochkurse für Junggesellen in Wien.



Unterricht im Kochen. (Atlantic Photo.)

Unsere Lage war hier gar nicht so übel. Wir
unternahmen Spaziergänge gegen die Schmuggler, die
über Tripolis Seide und namentlich Tabak aus
Ägypten einzuführen versuchten. Die Schmuggler-
ware wird beschlagnahmt, und da sie zum Teil sehr
wertvoll ist, so macht es schon etwas aus, wenn der
Legionär ein Zehntel Prozent vom Wert der beschlag-
nahnten Ware als Belohnung für sich erhält. Außer-
dem war selbstverständlich die Gelegenheit für „Selbst-
verjorgung“ mit Tabak auf diesem Wege stets will-
kommen. Aber was half das Geld, das man aus der
Belohnung und den Beschlagnahmen erhielt! Es gab in
der öden Gegend nichts dafür zu kaufen, und wenn wir
hier im leichten Kavallerieuniform aus weber über son-
derliche Strapazen noch über gemeine Behandlung zu
klagen hatten, so packte einen schließlich doch das Heim-
weh und die Sehnsucht, wieder unter andere Lebens-
bedingungen zu kommen. Dazu noch zwei ganz große
Versuchungen: Einmal hatte ich in ein Pferd zur Ver-
fügung, mit dem ich unbewacht meine Ritte zur
Schmugglerjagd unternehmen konnte, und dann hatte
ich eine Kasse zu verwalten, in der sich durchschnittlich
5—7000 Francs befanden, also ein Betrag, der mir die
Möglichkeit eröffnete, den Weg in die Freiheit zu er-
kaufen.

Freiheitsdrang, Heimweh, Versuchung, die beiden
selbstnen Möglichkeiten zur Flucht zu nutzen, wurden
täglich größer und eines schönen Abends entführte
mich mit samt der wohlgefüllten Kasse mein waderer
Gaul in ununterbrochenem Gewalttritt von 8 Uhr
abends bis 10 Uhr morgens zur Küste, zum Hafen am
Tunesischen Golf von Gabes. In eine Flucht über die
Tripolitaniische Grenze wäre nicht zu denken gewesen,
da auch hier die Eingeborenen dem flüchtigen Fremden-
legionär sofort die Kehle abgeschnitten und sich den
Lohn geholt hätten.

Glücklich in der Hafenstadt angelangt, mischte ich
mich unter die in der dortigen Bevölkerung durchaus
überwiegenden Italiener, fand, mit Geld ja reichlich
versehen, freundliche Aufnahme, biebete mich besonders
mit einem Italiener an, den der Berliner als „dof“ be-
zeichnen würde und der von der Fremdenlegion nicht
viel Ahnung hatte. Er kaufte mir meine Uniform ab
und verhalf mir zu Zivilkleidern. Zunächst wurde
einige Tage gut gelebt und eine Gelegenheit zur end-
gültigen Flucht abgewartet. Ein spanischer Küsten-
dampfer sollte sie mir bieten. Natürlich konnte ich
nicht als Passagier aussteigen, sondern verbrach mich
zunächst im Mastkasten, um den Moment des Unfalls
abzuwarten und dann aus meinem Versteck heraus
irgend wie auf das Schiff zu gelangen. Man kann sich
vorstellen, daß die Lage nicht gerade bequem und sicher
war, aber schließlich war ich ja an allerlei gewöhnt,
und als Lohn winkte die Freiheit. Doch irgend ein
mir heute noch unerklärlicher Verrat machte einen
Strich durch die Rechnung.

In mein Versteck, in dem ich mich absolut unan-
findbar halten konnte, lugte plötzlich ein französischer
Gendarm herein, der mich als Legionär ansprach und
aufforderte, herauszukommen. Die Lage war über alle
Maßen fatal; denn wenn man irgend ein Anzeichen
bafür entdecken sollte, daß ich mit der Kasse durchge-
brannt war, dann hätten mir für „militärischen Dieb-
stahl“ 15 Jahre „travaux forcés“ gebührt, d. h. eine
in mörderischem Klima von Capenne zu verbringende
Zwangsarbeit, bei der es ohne Erbarmen und ohne
Rücksicht auf das Klima nicht einmal eine Kran-
kmeldung gibt, bis der Mund sich für ewige Zeit für
jede Beschwerde verschließt. Mildere Fälle werden mit
„travaux publics“ geahndet, wobei man als Buch-
händler behandelt wird und in algerischen Bergwerken
unter ausgedehnter ungelundener Produktionsbedingungen
zu arbeiten hat, aber doch immerhin noch unter Men-
schen ist.

In Gefundenschnelle blühte mir die Aussicht auf
„travaux forcés“ oder mindestens „travaux publics“
durch das gemarierte Hirn, und da ich auf alle Fälle
vorbereitet war, gelang es mir beim Herausretten
aus dem Mastkasten wenigstens alles ins Wasser zu
werfen, was ich an Geld, Wertgegenständen und verräterischen
Papieren bei mir hatte. Dabei vergaß ich allerdings
in der Westentasche eine Erkennungsmarke, die ich als
Andenken hatte mitnehmen wollen und die mir nun
doch zum Verräter wurde. Ich wurde in die Juven-
laserne geschickt, verlegnete mich bis die Länge er-
lernten, absolut fliehenden Französisch und meines
schwarzbraunen Aussehens durchaus mein Deutschtum
wurde aber schließlich durch den Trieb eines Geflüsters
schließlich als Deutscher entlarvt. Inzwischen war
auch eine Meldung meines Regiments über die voll-
zogene Flucht überall verbreitet, glücklicherweise ohne
Sinnfügung eines Wortes über die gleichfalls ent-

schwundene Kasse. — (Wie ich sehr viel später von
einem befreundeten Legionär erfuhr, war am folgenden
Tage auch einer der Gendarmen mit den neu einge-
gangenen Kassenbeständen verhaftet, und ihm war ver-
mutlich die Gesamtentleerung angelastet worden.)
Man zog mir mein Zivil aus, steckte mich in rote
Juvenlaserne, behielt mich bei ganz guter Behandlung
vier Tage im Gefängnis, bis die Meldung vom Regi-
ment in Zusammenhang mit der in meinen Zivilsachen
nachträglich entdeckten Erkennungsmarke mein Schicksal
besiegelte.

Nach hätte ich vielleicht mit einer verhältnismäßig
gelfinden Strafe davon kommen können, zumal man ja
keinerlei Geld oder Wertgegenstände bei mir gefunden hatte;
aber die Situation wurde kritisch, als im Unter-
suchungsgefängnis der Sergeant ein Bildchen meiner
Mutter und meiner Schwester fand, das ich nach einer
Photographie auf den Belag eines Stückchens Spiegel-
glas eingeritzt hatte. Als der brutale Kerl dieses mir
teure Andenken auf den Boden warf und mit den Wor-
ten: „Hier brauchen wir keinen Spiegel!“ mit seinem
Abfuß zerplätterte, wurde ich unwillkürlich auf. Schon
setzte es Ohreigen und Fuhrtritte, und meine Lage war
rettungslos verzweifelt. Während andere Gefangene
ihre Zuhaltung weiterbehielten, auch durch allerlei Arbeit
einen Nebenverdienst erlangen können, um sich Tabak
zu kaufen und einige Nahrungsmittel über die nur
einmal täglich gelieferte Mahlzeit hinaus, ging ich all
dieser Vergünstigungen verlustig und sah der für mei-
nen Fall vorgesehenen Strafe entgegen. Immerhin
war mir nicht mehr nachzuweisen als die „unerlaubte“
Entfernung aus dem Dienst und eine herablich gering-
fügige „Verschleuderung von Heeresgut“, nämlich das
Weggeben meiner Uniform, als ich mir mit italienischer
Hilfe Zivilkleidung besorgte. Auf diese beiden Ver-
gehen zusammen stand ein Jahr Militärgefängnis, aber
mit Strafaufschub. Der „Strafaufschub“ ist nicht etwa
zu bewerten als „belebende Beurlaubung“, die ja schließ-
lich zu völliger Straferlass führen kann, sondern in
dem früher dargelegten Sinne nur so, daß ich, anstatt
ins Gefängnis zu wandern, zunächst meine fünf Jahre
abzuwarten hatte und dann bei guter Führung nach-
träglich zwar nicht ins Gefängnis zu gehen brauchte,
aber das volle Jahr in der Fremdenlegion nachzubienen
hatte. Dabei versteht sich, daß während dieses Straf-
jahres, sollte ich es gesund überleben, auf alle Fälle
Grund für eine neue Strafe, also für meine weitere
Verurteilung an die Fremdenlegion, gefunden worden
wäre.

Ich war froh, dem Untersuchungsgefängnis ent-
rückt zu sein, das ich mit dem Wächter eines Berliner
Kassenboten, einem französischen Raubmörder aus dem
Schneidzug Paris—Lyon und angenehmen Zeitgenossen
ähnlichen Kalibers zu teilen hatte. Der Traum von
der Freiheit aber war ausgeträumt, und es ging wieder
an den Ausgangspunkt zurück, zu meinem inzwischen
nach Sidi-Bel-Abbes verlegten Stammregiment. Die
Witter des Käfigs hatten sich wieder eng und fest ge-
schlossen.

Heitere Gefe.

Er weiß Bescheid.

Der Geschäftsfreund lautet die Firma Leh-
mann u. Co. an.

Geschäftsfreund: „Herr Lehmann an-
wesend?“

Telephonfräulein: „Bedauere, nein!“

Geschäftsfreund: „Wann wird er denn da
sein?“

Telephonfräulein: „Bedauere, ich weiß
nicht!“

Geschäftsfreund: „Na, vielleicht fra-
gen Sie ihn mal wieder.“

Der Einzige.

Choleriker: „Ob es wohl jemals einen Men-
schen gegeben hat, der nicht über seine Nachbarn ge-
kalkelt hat?“

Phlegmatiker: „Gewiß!“

„Robinson Crusoe.“

Schredliche Erfindung. „Weshalb schreist du denn,
Kleiner?“ — „Weil Vater ein Erbsäckchen für Ge-
heime hat und jedesmal, wenn ein Kunde das Ge-
schäft betritt, werde ich zur Kellerei ge-
wachsen.“

Die Hauptstücke der Sammlung. Herr: „Ich komme
heute, um mir Ihre Maritimenammlung anzusehen!“

Professor: „Gestatten Sie, daß ich Ihnen zuerst meine
Brau und fünf Töchter vorstelle.“

Druckfehler. „Auch die kleine „Liebertafel“ hat ihr
Eckstein zur Verehrung der deutschen Gefangenen
beigetragen.“

Sommerfonet.

Da noch der Frühling stolzen Mutz sich häumte,
Da warz ein wildes, unruhvolles Gären —
Nun hängen leuchtend schwer die goldenen Ähren,
Da seine Kraft in jähem Sturz verschäumte.

Nun liegt die Landschaft da, als wenn sie träumte,
In tiefer Stille, ohne zu begehren,
Als mühte stets die runde Reife wahren —
Wunschlos verflärt, die abendrotumäumte.

Betäubend blühen Sonnenuntergänge,
Wie Purgurgut in weißes Licht getaucht;
Noch strömt die Nacht balsamisch durch die Glieder —

Doch dunkler Ton färbt schon der Mädchen Lieder
Und wehmütig gittert durch die Klänge;
Wie lange noch, daß auch der Sommer
Mit letztem Seufzer unterm Schnee verhaucht.

Bochum.

H. Dörfler.

Die „Diana“ in Berlin.



Die von dem Bildhauer Hugo Lederer geschaf-
fene Bronzefigur „Diana“ ist provisorisch am End-
punkt der Straße Unter den Linden am Pariser Platz
in Berlin aufgestellt worden. Drei bis vier Wochen
soll das Bronzestück dort stehen bleiben, bis es seinem
bauern den Standpunkt im Friedrichshain erhält.
(Atlantic Photo.)

Der gute und der schlechte Wein.

Eine Legende

von

Johannes Heinrich Braach.

Gott kam auf einer Erdenpilgerung zur Mittel-
mosel und verweilte lange in dem begnadeten Lande.
Das lustige Leben, die offenen Menschen und der köst-
liche Wein fanden seinen Gefallen. Die „Vaterstube“
der „Johannesbühne“, das „Tropfen“, die „Falkenlei-
der“, „Thiergärtner“ — das waren Tropfen, die un-
vergleichlich munden, den Lauf der Tage vergoldeten
und die Sinne lobesam erhitzen. Unter ihrem Genuß
erwuchs Altbater eine doppelte Freude am Gelingen
der Schöpfung.

O dieser Jammer des Herrn, als er weiter
an der oberen Mosel sauren schmeckte. Die Zunge
zog sich ihm zum Gaumen, der Hals wollte sich zu-
schneiden. Wie man nur ein solches Zeug trinken kann,
dachte der Ewige und verwunderte sich über einige
Recher, die beim Reklamen die Worte: „Gott, was ein
Weinchen“ ergeben und buldram zu seufzen pflegten.
„Das ist hier Sünde“, entgegnete der Herr auf Be-
fragen Gott. „Bei uns wächst nichts als der arme
Sünderling. Aber — muß man nicht auch das Schlechte
hinnehmen und Gott für Alles dankbar sein?“

Diese Demut rührte den Herrn. Er schritt durch
die Weinberge, besah den Reben, andere Trauben zu
tragen, und ließ der Sonne, süßeren Saft in die Be-
eren fließen zu lassen. Da geübte den Dornmoßern ein
Tropfen, der dem Besten des Unterlaufes nichts nach-
gab und die verschlossenen Menschen freier und fröh-
licher machte.

Nach einiger Zeit geschah es, daß Gott wieder auf
der Erde weilte und sich seiner Dornmoßer Segnung
erinnerte. Da wollte doch erfahren, wie die Lagen ge-
worden sind, überlegte er, und machte sich nach jener
Gegend auf.

Erwartungsvoll betrat er die erste Schenke. Aus-
gelassene Trinker saßen beisammen, ihre Köpfe waren
rot, ihre Reben heiß, ihre Laune des trefflichsten Wei-
nes voll. Und wenn sie die Gläser ergreifen, mit den
Lippen kitzeln, mit der Zunge schnalzen, befragt
das goldene Nag hintergeschürten, sich zublinzeln
und verständnisvoll lächeln, entfuhr es ihrem
Munde: „Weinchen, was ein Weinchen.“

Gott war bestürzt, ob dieses unerwarteten Erle-
bnisses und wandte sich wieder an den Wirt.

„Ja“, sagte der, „das ist in dieser Gegend allgemei-
ner Brauch. Früher hatten wir einen Esig, der uns
die Magenwände zu Leber gerbte. Jetzt ernten wir
statt des Esig einen Glühwein, süßigen, Sprühen-
gen. Wissen wir darum nicht anstehen? „Weinchen, was ein
Weinchen“, wenn uns ehemals „Gott, was ein Wein-
chen“ geläufig war?“

Da erlärnte sich der Ewige, hob die Hand über das
unabsehbare Land und gab ihm seinen Sauren zurück.
Den hat es noch heute.

Die ungeheure Explosion in Amerika.



gramm vom Flughafen Schiphol-Amsterdam, das dieser Tage in Zempelhof eintraf, hieß es: „D 8 . . . 12. 05 gestartet, sieben Passagiere, 250 Kilogramm Fracht, Flugcheinabser 20888, zum 25. Mal Amsterdam-Berlin“. Als die Maschine pünktlich um 17.15 Uhr nach fünfstündigem Flug in Berlin eintraf, hatte die dortige Flugsicherung für den Fluginhaber eine sinnige Begrüßungswünsche vorbereitet. Eine Schleife in den blaugelben Farben der Luft-Gaia war herbeigeschafft worden, und kaum stand das Flugzeug vor der Halle, da hatte sich schon ein gewandter Luftboi einer mitangefommenen Schachtel bemächtigt, die taufsch, am selben Morgen gepflückte holländische Blumen enthielt; schnell wurde sie mit dem Van umwunden und dem übertrafenden Fluggast mit dem Ausdruck der Hoffnung überreicht, daß diesem Jubiläum bald das des 50. Fluges nachfolgen würde. Dies versprach der „fliegende Holländer“ um so lieber, als er das Flugzeug nicht nur für seine persönlichen häufigen Geschäftsbesuche in Berlin ständig benutzte, sondern das modernste Verkehrsmittel auch als Frachtfahrer in Anspuch nahm und — selbst ein Blumen Großhändler — sich von der infolge des raschen Transportes völlig unveränderten herborragenden Qualität der duftigen Ware durch Augenschein überzeugen konnte.

Selbstmorde. Der Rechtsanwalt Dr. Henke in Dresden erhob sich auf der Wachtstufe der Kantoner Polizei in Zürich. Henke hatte Geschäfts- und Privatpersonen um insgesamt 20 000 Franken geschädigt und war von der Polizei verhaftet worden. — Aus München wird gemeldet, daß sich der Maler René Keine im Alter von 66 Jahren wegen eines schweren Nervenleidens das Leben genommen hat.

Die Beerdigung des auf der Autobahn tödlich verunglückten Studenten Rosenow wird am Donnerstagnachmittag erfolgen. Auch die Beisetzung des Studenten Klose ist auf den Donnerstag gelegt. Die Kosten der Bestattungen hat der Allgemeine Deutsche Automobilklub freiwillig übernommen.

Begnadigung eines Mörders. Der am 4. Mai vom Markburger Schwurgericht zum Tode verurteilte Bauernsohn Johannes Schmidt aus Kiebelshof wurde auf Grund des Unabgenutztes seines Verteidigers zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt. Der Täter hatte im letzten Frühjahr seine Braut ermordet und dann die Leiche

In 28 Tagen um die Erde. Aus Neuport
nird gemeldet: Die amerikanischen Weltflieger
Evans und Wells trafen im Flugzeug am Dienst-
tagabend 9 Uhr 30 in Chicago und um 11 Uhr 30
in Cleveland ein. Mittwoch früh wurden sie auf der
Endstation Mitchell Field bei Neuport erwartet. Die
Reisebauer um die Erde betrug 28 Tage und 4
Stunden.

Die Vorbereitung

rennens hinter Zw
Belebung in die
sondern auch dieser
nahme mehrerer Br
nächsten Sonntags
dürfte es sich empfe



Zigarette

„GESOLEI“

bedeutet die Vollendung!

Ihr Unterschied gegenüber anderen Marken liegt in der Köstlichkeit & ihres Duftes und Geschmacks. Sie kommt den verfeinerten Bedürfnissen und der Empfindsamkeit der Gegenwart besonders entgegen!

SALEM HAUS

*Wir eröffneten im Hause
Luxemburgerstr. 23
eine
Verkaufsstelle*

unserer
Back- und
Konditormwaren

*und bitten um geneigten
Zuspruch.*

H. Döhmman
G. m. b. H. LD9
Konditorei und Bäckerei

Gut erhaltener
Promenadenwagen
billig zu verkaufen.
Wittener Str. 100 I.

Neues Fahrrad
(Martenrab) billig
abzugeben. (6124)
Bittoriastr. 8, 1. E.

Waschmaschinen!

Wichtigste Bezugsquelle für
Wasch- und Dringmaschinen,
Wassermotoren usw. Zahlungs-
erleichterung. Kampmanns
Patentmaschinen sind die best.
der Welt. Alleinverkauf in d.
Fabrik Niederlage Bochum,
Marienstr. 2 Tel. 5181

Mieten

Sie eine Maschine. Diese ist
in kurzer Zeit Ihr Eigentum.



**„Den zartesten wie farbigen
Gewebe
Gib mit LUX Seifenflocken neues Leben“.**

LUX Seifenflocken sind das edelste Reinigungsmittel für die zarte Wäsche. Leicht durchdringt der milde LUX-Schaum die feinen Gewebe und löst Staub und Schmutz ohne Reiben. LUX Seifenflocken erhalten den Stoffen ihre Schönheit und Farbenpracht.

**Eine Hand voll LUX
Seifenflocken, aufge-
löst im Waschkessel,
wirkt Wunder. LUX nie
losse erhältlich!**



LUX SEIFENFLOCKEN
SUNLICHT GESELLSCHAFT A-G. MANNHEIM - RHEINAD.

Zuckerkrank:

berl. Sie kostenfreie Druckchrift Nr. 1 über
erfolgreiche Hausbehandlung. Dr. Gebhard
& Co., Berlin AB. 80, d.

Ich helfe Ihnen
in Ihrer Aufmerksamkeitsarbeit

Rechtsbüro Schmidt, Bochum, Albertstr. 3
Tel. 4999. Gegr. 1867. Ältestes Büro am Platz

Sport

Privatdozent
Leider muß
die Sportbewegung
Hauptleide noch
den mannigfaltigen
per zu erfüllen hat
regulierung
Menschen eine
Durch die So-
fonders durch die
die im Winter
Teil von der
der Befeuchtung
male Körpertempe-
ratur bleibt.
lungen sind dem
Muskelarbeit, wie
die Erhaltung des
Wir sehen daraus
oder je höher die
Wärme durch die
darf daher nicht
mächtige Lei-
Andererseits ist
trodnen sind, denn
starke Abkühlung
dem Körper entzogen
Wasser, das befeuch-
falls zu viel ver-
werden. Besonders
ungemein; sie kö-
nien aber auch
Stoff sein. Sude-
rigend machen läßt
men, nach lebigen
Saut von sich aus
weiterung und Ver-
deren Hilfsmittel
Mit nasser Haut
teile auszuüben, wie
Sports beim Aufste-
Luft und der Sonnen-
frisch wird, unrein-
den. Gerade das
ist die Energie, von
die Wärmestrahlung

Militärflugschule
eten Abitur, bei
wie Fachleute ein-
es militäri-
d mit allen tech-
zu einem solchen
verfügbares „Pi-
die Trommel zur
tion; ebenso sämt-
e Beobachtung, je-
ist die Firma
is - Perret an
Doppeldecker mit
rechts und links zu
nd Freiluftanlage
Meier, Höhe 2,10
2960 Kilogramm
schließlich Kubikfuß,
4800 Kilogramm.
r Firma Gnome &
Führer Delmotte
und einige Fleisch-
folge des Explosions-
undwunden davon,
fahr. Die beiden
unter den Trüm-
ern - In Liba
Bliegeroberst Sa-
ab und war auf
der besten polni-
fahren. Auf der
ten Wald wur-
Personen zug-
anlenkender hatte
ri, weil der Ver-
aber weiter.
Auf der Chaussee
r f im Kienge-
der Bremse ge-
Der Lenker des
de wurde leicht
Rufstand lebende
ummern, erlag sei-

ant. Am Dienst-
in Oslo entbitt,
mittags bis Montag
den Panzer-
Es wurde aus-
fahrungen gestrichen,
tag von mehreren
n. Der Chef der
es sich um einen
volte er die Höhe
war gegen Dieb-
en ergriffen wor-

Schatten. Gang
einer gewaltigen
drüht herrscht eine
Sonne und 80 bis
ende strahlen eine
iglich ist, sich auf

Sonntag wüsten in
apel heftige Ge-
n Wollenbrühen,
s in der Gegend
schwerer Wolken

Aus New York
gehen Wellflieger
ausgang am Dienst-
um 11 Uhr 30
urden sie auf der
ort erwartet. Die
28 Tage und 4

Leben".

und voll LUX
cken, aufge-
Wachsefel,
under. LUX nio
erhältlich

LUX
LOCKEN
HEIM-RHEINAD

ie Ihnen
werfungssache
es, Steuer- und Miet-
bestem Erfolge,
Bochum, Albertstr. 25
elektrote Büro am Platz

Leuten und Sport.

„Landems“ im Training.

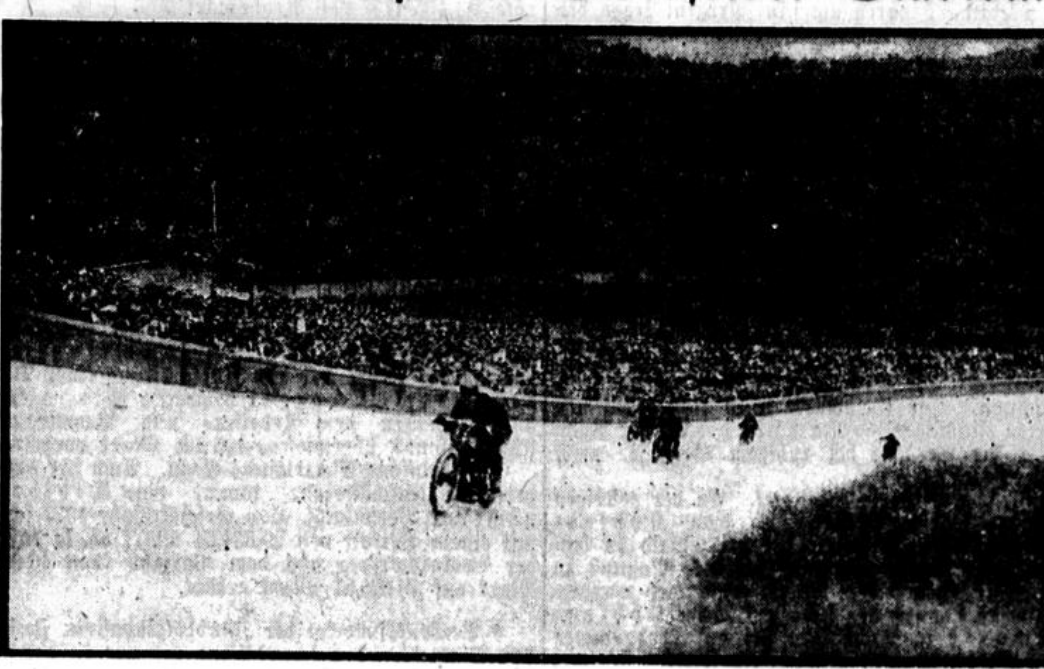
Die Vorbereitungen für den nächsten Bochumer Radrenntag.

Trotz der kurzen Zeit ihres Bestehens erfreut sich die Bochumer Radrennbahn in Bundeskreisen doch schon des größten Ansehens. Zu danken ist dieser Erfolg der geschickten Leitung, in die sich alle Vorstöße des Radrennsports wie Klappen, Einbau, Ausbau um unsichtig und unschuldig teilen. Die Folge dieser klugen Regie ist, daß nicht nur die großen Renntage als Radrenntage glänzend nach außen wirken, sondern daß auch nach innen die Bahn den zentralen Anziehungspunkt für aufstrebende Talente bildet. So haben wir neben unseren Lokalstadionrennern Bremer und Pragard noch eine ganze Reihe bewährter Fahrer, die ihre gute Form schon häufig unter Beweis gestellt und den Namen unserer guten Stadt Bochum auch auswärts rühmlich vertreten haben. Das geht a. B. aus den scharfen Kämpfen hervor, die sich um die Bahnmeisterschaft entwickelt haben. Spricht es nicht für die Güte der anderen Fahrer, wenn Bremer bisher noch nicht über den vierten Platz hinausgekommen ist? Mögen hieran auch äußere Umstände a. B. die Schuld tragen und mag man ohne weiteres damit rechnen, daß sich Bremer noch weiter nach vorn arbeiten wird, aber immerhin: Leute wie Pöschel, Hellwig, Göltscher, Embe usw. gehören doch zu den besten, die in Deutschland auf der Bahn wohl fahren können. Das zeigt auch am besten die Mittwochs-Trainingsabende, die immer spannende Kämpfe bringen und gewissermaßen einen kleinen Renntag für sich darstellen.

Auch die Bochumer Radportgemeinschaft hat das offen-
bar erkannt; denn es gibt schon jetzt eine ganze Reihe
„Stammgäste“, die diese Trainingsabende regelmäßig
besuchen. Wenn gestern Abend der Besuch vielleicht
noch etwas stärker als sonst war, so mag das darauf
zurückzuführen sein, daß man zum ersten Male wieder
seit langer Zeit Zweifler auf der Bahn zu sehen be-
kam. Bekanntlich hat die Rennleitung für den nächsten
Sonntag Herrenfahrer-Dauerrennen hinter Zweifler-
führung ausgeschrieben und damit eine willkommene
Veränderung in der Folge der Rennprogramme gebracht.
Zugleich ist damit die Erinnerung an die Kindheits-
tage des Radrennsports wachgerufen worden; denn die Zwei-
felführung erinnert uns an die Anfangsjahre des
Radrennsports, als es noch keine Motorabfuhr gab,
wie erinnert uns aber auch zugleich an die Motorabfuhr,
die in Deutschland nach der Sportart zu übersehen
gehört hat. Dazu gehört vor allem die Sucht nach un-
verletzlichen Fremdbeständen. In einer Zeit, da man
das Zweifler oder nur: Rad Bicycles oder Power nannte,
entschied man für den Zweifler der schöne Name a. B.
d. m. Obwohl kein Mensch die Herkunft dieses Na-
mens kannte, bemühte sich selbstverständlich jegliches
Geheim, dieses neuholländische Wort möglichst englisch
auszusprechen. Wer etwa Tandem so aussprach, wie das
Wort geschrieben wurde, galt für ungebildet, „unrein“.
Möglichst blasiert mußte man halb durch die verengerte
Rasse, halb durch den erweiterten Mund „Tandem“ er-
klingen lassen, wollte man nicht „unten durch“ sein. Und
noch haben eingehende Nachforschungen nach dem Nam
und Art dieses Fremdworts ergeben, daß es sich keineswegs
um ein englisches Wort, sondern um das gut lateinische
tandem (Englisch) handelt, das der glückliche Erfinder
des Zweiflers ausgesprochen haben soll, als ihm ein blick
die Konstruktion dieser Doppelmaschine gelungen war.
Aus dem einfachen Zweifler, in den ein Motor heran-
gebracht wurde und wurde ein Mann bedienten,
wurde später der Motorzweifler, hinter dem unsere
größten Fahrer des Moments wie Nohl (Weischedel-
Steiger), Didentman, Guignard, Wathour usw. ihre
unvergänglichen Lorbeeren erwarben haben. Die Zwei-
felführung der Motorabfuhr hat heute die
Sportart nur für die Berufsfahrer, die der Herrenfahrer
ist froh, wenn sie einmal gewöhnliche Zweifler ge-
stellt bekommen. Es ist erfreulich, daß die Bochumer
Rennbahnleitung durch die Einlegung eines Dauer-
rennens hinter Zweifler nicht nur eine willkommene
Veränderung in der Folge der Rennprogramme gebracht,
sondern auch dieser alten Maschinegattung durch Auf-
nahme mehrerer Zweiflerrennen in das Programm des
nächsten Sonntags auf neuem Leben verholfen hat, nur
dürfte es sich empfehlen, die letzten Runden der
Dauerrennen ohne Führung ausfahren zu lassen,
weil sonst bekanntlich durch die vielen und lan-
gen Maschinen ein mühsames Zuhaltmachen ent-
stehen würde, das die Möglichkeit gefährlicher Stürze
— vor allem ein einmündiger Endkampf erleichtert wird.
Dixi, sagte der Ratterer: Ich habe gesprochen! Tandem
möchte man im besonderen im Hinblick auf den kom-
menden Sonntag sagen, aber wir wollen uns nicht be-
mühen und schließen diese einleitenden Betrachtungen
deshalb wohl am besten mit einem kräftigen Tandem!

Die übrigen Trainingsabende „vollziehen“
sich in dem üblichen Rahmen. Neben dem Punkte-
fahren, das bekanntlich für die Bochumer Bahnmeisterschaft
gewertet wird, wurde auch ein Hauptfahren ein-
getragen, dem allerdings nicht allzu große Bedeutung
beizumessen war, da einer der Bochumer Matadore,
Pragard, in seinem Vorlauf durch Defekt ausfiel.
Der Endlauf gewann Göltscher, der sich allmählich zu
einem recht schnellen Fahrer entwickelt hat, vor Bremer.

Die Radrennbahn im Elberfelder Stadion.



Die Radrennbahn im Elberfelder Stadion gehört zu den besten Bahnen des Bestandes. Allgemein gilt sie beispielsweise wegen ihrer vorzüglichen techni-
schen Voraussetzungen als die schnellste deutsche

Bahn. Die ideale Anlage gestattet auch die Ausrich-
tung von Motorrennen. So zeigen wir hier einen
Ausblick aus einem fälschlich ausgetragenen Rennen
des Inaterrden Sports.

Im Punktefahren verbesserte Bremer seine Stel-
lung gegenüber Pragard, der bisher die Spitze inne
hatte, indem er es auf 27 Punkte brachte, denen Pra-
gard nur 28 Punkte gegenüberstellen konnte. Pöschel
hielt sich mit 20 Punkten wieder sehr gut. Neben diesen
Nennen trainierte man noch die Zweiflerrennen, was
aus den oben angeführten Gründen sehr zu begrüßen
ist. Die Ergebnisse sind wie folgt: Hauptfahren: 1.
Göltscher, 2. Bremer, 3. Pöschel, 4. Embe. Punkte-
fahren: 1. Bremer, 27, 2. Pragard 28, 3. Pöschel 20,
4. Embe 18, 5. Göltscher 6 und 6. Wintemann 2 Punkte.
Das Zweiflerfahren gewann Limburg-Bochum
vor Noll-Handel.

Landmann schlägt Richards.

Berlin, 13. Juli.
Der 13. Juli 1926 muß als ein denkwürdiger Tag
im deutschen Tennissport bezeichnet werden. Der
Tennissportler Vincent Richards (Amerika)
wurde von einem Deutschen geschlagen, geschlagen in
einem Weltkampf, in dem der Deutsche absolut
der bessere war. Dr. Landmann, einer der
stärksten unter den deutschen Tennisspielern und ein
ganzes Sportstärker, hat mit diesem Sieg dem deutschen
Tennissport einen Dienst erwiesen, der nicht hoch ge-
schätzt werden kann, selbst wenn man be-
achtet, daß der Amerikaner durch seine vielen, kurz auf-
einander folgenden Wettspiele in der letzten Zeit nicht
ganz auf der Höhe seiner Form war; denn Dr. Land-
mann gewann in einem Stile, der ihn mit einem
Schlage auf die gleiche Stufe mit den ersten inter-
nationalen Größen stellt. Mit 1:6, 6:4, 6:2, 6:0 mußte
sich Richards geschlagen bekennen. Landmann gelang
einfach alles; er legte ein derartiges Tempo vor, daß
sich der routinierte Richards teilweise ganz auf die
Verteidigung beschränken mußte. Nicht endemollen der
Besatz der Tennissportgemeinde, die den Weltkämpfersitz
von „Not-Weiß“ dicht beieinander hielt, belohnte Dr. Land-
mann für seine prächtige Leistung. Vorher spielten
Kirsch und Bergmann. Letzterer konnte zwar
den ersten Satz 7:5 gewinnen, war aber den stetig wech-
selnden Schritten und exakt berechneten Grundlinien-
ballen seines Gegners in den beiden nächsten Sätzen
nicht gewachsen, sodas Kirsch schließlich 5:7, 6:4, 6:1
den Sieg davontrug. Im dem Treffen Rajuch gegen
Kirsch behielt nach hartem Ringen Rajuch mit
6:3, 2:6, 7:5 die Oberhand. Die treffliche Spielart
des „Not-Weiß“-Trainers triumphierte schließlich doch
über die kühle Berechnung des Amerikaners.

Von Köln nach Breslau in zehn Tagen zu Fuß

Der Sportlauf zweier Schupwachmeister.
An den Deutschen Kampfsport in Köln haben sich
auch die Polizeisportler in weitem Umfang beteiligt.
Zwei von ihnen, die Breslauer Polizeiwachmeister
Paulde und Warffe, wollen nun nach Schluß
der Kampfsportspiele den Rückweg von Köln nach Breslau
innerhalb zehn Tagen im Lauf zurücklegen. Da es sich

um eine Entfernung von rund 800 Kilo-
meter handelt, würden die beiden Sportleute täglich
eine Strecke von ungefähr 80 Kilometer zu bewältigen
haben. Zur Unterstützung dieses Vorhabens, das jeden-
falls von dem starken Unternehmungsgestirne des Polizei-
sportler zeugt, hat der Polizeisportreferent des Bres-
lauer Schupwachkommandos die Polizeibehörden aller in
Frage kommenden Orte an diesem Wege benachrichtigt,
damit den beiden Beamten nötig werdende Hilfe geleistet
werden kann.

Amerika will Dr. Pelzer sehen.

Berlin, 14. Juli.
Nach seinem im Weltrenn errungenen Siege in
der englischen Halb-Meilen - Meisterschaft sind die
Amerikaner bemüht, Dr. Pelzer (Stettin) für eine
Reise durch die Vereinigten Staaten zu gewinnen. Der
Stettiner hat bereits zwei Angebote erhalten.

Pferdesport.

Nennen zu Arefels.
Mittwoch, 14. Juli.
1. Rennen. 1. Mörsers Sankt Gotthard II
(Blume), 2. Hebe II, 3. Liffon. 10 Pferde liefen. Toto:
78. Platz: 21, 23, 18.
2. Rennen. 1. Kicks Sarello (Reite), 2.
Horn, 3. Mollern. 4. Pferde liefen. Toto: 81.
Platz: 19, 26.
3. Rennen. 1. Toten Rennen zwischen Morawes
Turniername (Q. Schmidt) und Bressen Hoff-
nung II (Heide), 8. Hundsh. 10. Pferde liefen.
Toto: 107, 67. Platz: 40, 61, 85.
4. Rennen. 1. Sahn's Beautiful Rib (Wä-
h), 2. Melicario, 3. Capitas. 8 Pferde liefen. Toto:
322. Platz: 51, 25, 27.
5. Rennen. (21 000 Mark). 1. Rindenstaebts
Indigo (Brenner), 2. Sdur, 3. Faustina. 5 Pferde
liefen. Toto: 119. Platz: 24, 16.
6. Rennen. 1. Trüfflers Hans Günther
(Wobbe), 2. Palamedes, 3. Grenzschütz. 13 Pferde
liefen.
7. Rennen: 1. Abteilung: 1. S. Mennedes
Marasquin (Wobbe), 2. Steinabell, 3. Rondo. 9
Pferde liefen. Toto: 133. Platz: 40, 20, 83.
8. Rennen. 2. Abteilung: 1. Rinden-
staebts Rina Rudus (Brenner), 2. Pillar, 3. Pop-
pard. 9 Pferde liefen. Toto: 24. Platz: 16, 21, 24.

Die Kölner Juli-Meilen. Die sechs Rennen des
Kölner Juli-Meilen erlangten 1926 Unterschriften, so-
daß die Anmeldungen für die vierzehn Rennen, die am
18. und 21. Juli auf der Merheimer Bahn zur Ent-
scheidung kommen, die städtische Zahl von 498 Pferden
erreichen. Wenn auch bei dem letzten Erklärungsantrag
für diese Rennen sicher noch eine Anzahl Pferde ge-
trieben werden, so steht doch heute schon fest, daß die
Kölner Juli-Meilen wieder im Zeichen großer
Felder stehen werden. Die Hauptteilnehmer werden
natürlich die westdeutschen Ställe, insbesondere die in
Köln-Merheim ansässigen, stellen, doch ist auch auf

rege Teilnahme aus Berlin-Groppegarten, Hannover
und Süddeutschland zu rechnen; denn es haben u. a.
die Trainer A. Horal, B. Palmer und G. Meinde
je 6, Freiherr C. Alfr. von Oppenheim 5, Trainer
Bence, München 9, H. Wäbig 7, J. Rippold 5 ver-
schiedene Pferde genannt und zum Teil bereits Bogen
für diese bestellt.

Radspport.

Der Radportverein 1925 Weltmar fuhr am Sonn-
tag sein drittes Vereinsmeisterschaftsrennen aus. In
der A-Klasse über 60 Kilometer siegte Wilsch in 2:34,40
Stunden vor Gey in 2:17,33 Stunden. B-Klasse (30 Kilo-
meter): 1. Kowall in 1:17,3, 2. Gräve in 1:23,40,
3. Glaswald, 4. Berman. Jugendklasse (15 Kilometer):
1. Bitt 26,50 Min., 2. Eidmann, 3. Breidel, 4. Jung, 5.
Meier. Altersklasse (1000 Meter) 2. Vorläufe, 1. Bpi-
schen, 1. Endlauf. Das Rennen gestaltete sich sehr in-
teressant. Am Endlauf nahmen sieben alte Herren teil,
die sich ein scharfes Rennen lieferten. Die vier Ersten,
Reinhold, Jung, Bitt und Schöpel, wurden vom Verein
durch Ueberreichung von Ehrenpreisen geehrt.

Sabow und Sawall bei den Weltmeisterschaften.
Der Verband deutscher Radrennbahnen hat jetzt seine
Vertreter nominiert, die an der Weltmeisterschaft in
Italien teilnehmen sollen. In der Rieger-Weltmeister-
schaft der Berufsfahrer wird Deutschland unterrepräsentiert
bleiben, dagegen wird für die 100 Kilometer Meister-
schaft hinter Motorführung der deutsche Meister Karl
Sabow, sowie Walter Sawall genannt werden. Die beiden
gleichen Fahrer vertreten die deutschen
Interessen auch schon bei der vorjährigen Weltmeister-
schaft in Amsterdam, jedoch mit negativem Ergebnis. Die
Vorläufe der diesjährigen Weltmeisterschaft hinter
Schrittmachern finden am 31. Juli in Turin statt, die
Entscheidung fällt am 1. August.

Leichtathletik.

Kurmi schlägt Wibe. Das seit langem vorbereitete
Duell zwischen dem finnischen Laufvorden Rado
Kurmi und dem schwedischen Weltmeister Ebin
Wibe ging am Montag Abend im Rahmen eines inter-
nationalen Leichtathletikfestes im Stadion zu Stod-
holn vor sich. Die beiden alten Rivalen trafen über
die englische Meile (1608 Meter) aufeinander. In ge-
wöhnlicher Weise qualifizierte Kurmi sein Tempo und siegte
leicht in der glänzenden Zeit von 4:11,9, die nur 1/4
Sek. schlechter ist als sein Weltrekord gegen Wibe, der
4:13,7 benötigte. Die Zwischenzeit über 1500 Meter be-
trug für Kurmi 8:53,6, für Wibe 8:55,7.

Neue Rekorde im Ringelstechen. Bei den Meister-
schaften des Frankfurter Landesverbandes gab es zwei
neue deutsche Rekorde im Ringelstechen. Freden-
macher (München) verbesserte den einarmigen Wurf
auf 14,455 Meter (bisher Söllinger (Darmstadt) 14,33
Meter) und den beidarmigen Wurf auf 25,645 Meter.

Tennis.

Tenniskampf Holland-Belgien. Die Tennis-
mannschaften von Holland und Belgien trafen
in Brüssel im Länderkampf aufeinander. Holland behielt
mit 15:9 Siegen, 51:38 Sätzen und 456:406 Spielen die
Oberhand.

Schwimmen.

Neuer Weltrekord Lauffer. Beim letzten Start
vor der Abreise nach Amerika verbesserte am Dienstag
auf einem Abendschwimmfest des Schwimm-Clubs
„Dellas“-Magdeburg der amerikanische Weltrekord-
schwimmer Lauffer im Rüdenschwimmen über 200
Meter seinen eigenen Weltrekord, indem er die
Strecke in 2:38,8 Minuten schwamm. Das darauf fol-
gende 50 Meter-Freischwimmen gewann der Ameri-
kaner W e b b in 27,5 Sekunden vor Frölich „Dellas“.
Magdeburg mit 28,3 Sekunden.

Hundesport.

Bochumer Jägererfolg. Die Ortsgruppe Bochum
des Deutschen Schieferhund-Verbandes, Reichsitz
Berlin, Hauptgeschäftsstelle Eisenach, unternahm am 11.
Juli unter der Führung ihres ersten Vorsitzenden G.
Hehr, ein Jagd nach Oblis, um sich dort an der
Landesjagdgesellschaft zu verbinden mit einer Jagd-
schieß-Vorführung, zu beteiligen. Die Ortsgruppe
stellte 14 Hunde zur Verfügung. Trotz scharfer Kon-
kurrenz konnte die Ortsgruppe Bochum die ersten
Preise an ihr Banner heften. Es fielen vier elf wert-
volle Preise nebst sechs Diplomen an. Außerdem er-
hielt Georg Janßen, Bochum, Bernerstrasse, die
goldene Medaille der Stadt Bochum, für gute
Jagd, da es ihm vergönnt war, die Landesverbands-
schießsieglerin zu treffen. Unter dem Kommando
des Polizeioberwachmeisters Fritz Schömann führte
die Ortsgruppe Bochum eine Gruppe von 15 Hün-
den aus, die dem Dressurkommando Berlin-Gün-
terbe entnommen ist. Sie konnte den ersten Gruppen-
preis erringen. Die Preise fielen in der Geschäftsstelle
Janßen, Bernerstrasse ausgestellt.

Sport und Hautpflege.

Privatdozent Dr. Schulte, Gießen.

Leider muß man trotz des großen Umfangs, den
die Sportbewegung genommen hat, feststellen, daß die
Hautpflege noch nicht genügend gewürdigt wird. Von
den mannigfachen Aufgaben, die die Haut für den Kör-
per zu erfüllen hat, möchte ich zunächst die Wärme-
regulation hervorheben, die für den ganzen
Menschen eine Lebensnotwendigkeit bedeutet.

Durch die Vorgänge im Innern des Körpers, be-
sonders durch die Muskelarbeit, wird Wärme erzeugt,
die durch Ausstrahlung und Ableitung zum größten
Teil von der Haut abgegeben wird. Für die Erhaltung
der Beständigkeit ist dringend erforderlich, daß eine nor-
male Körpertemperatur von etwa 36 Grad Celsius er-
halten bleibt. Wärmestörungen, sowie große Abküh-
lungen sind dem Körper schädlich. Bei der vermehrten
Muskelarbeit, wie sie beim Sport geleistet wird, ist also
die Erhaltung des Wärmeausgleichs äußerst wichtig.
Wir sehen daraus, daß je anstrengender die Tätigkeit
ist, je höher die Außentemperatur ist, umso mehr
Wärme durch die Haut abgegeben werden muß. Es
darf daher nicht vorkommen, daß durch unange-
mäßige Kleidung eine Wärmestauung eintritt.

Anderserseits ist dafür zu sorgen, daß die Kleider auch
trocken sind, denn durch Feuchtigkeit tritt eine
starke Abkühlung ein und die dazu nötige Wärme wird
dem Körper entzogen. Durch zu langen Aufenthalt im
Wasser, das besonders gut die Wärme leitet, kann eben-
falls zu viel Wärme entzogen und Schaden gestiftet
werden. Besonders sei auf feuchte Badeanzüge
hingewiesen; sie sollen nicht unnötig große Hautstellen
bedecken und von einem leicht trocknenden und porösen
Stoff sein. Suchen wir beim Sport, wenn es sich um
trocken machen läßt, der Förderung Wiers nachzukom-
men, nach Liegen zu machen, so gewöhnen wir die
Haut von sich aus daran, nur mit dem Spiel der Er-
weiterung und Verengung der Gefäße und ihren an-
deren Hilfsmitteln den Wärmeausgleich durchzuführen.
Nur nach der Haut können wir besonders voll die Vor-
teile ausnützen, wie sie sich uns in der Ausübung des
Sports beim Aufenthalt im Freien ergeben. Sehen
wir doch, daß sich unter dem Einfluß des Lichtes, der
Luft und der Sonne die Haut bräunt, Glanz bekommt,
frisch wird, Unreinlichkeiten und Ausschläge verschwin-
den. Gerade das Licht sollten wir voll ausnützen. Es
ist die Energie, von der alles Leben stammt. Nicht allein
die Wärmeabstrahlung, die wir im Sommer unmittelbar

spüren, übt ihren Einfluß aus, sondern auch die Strah-
lung, die wir weder sehen noch direkt empfinden; die so-
genannten Ultra violet-Strahlen haben eine
bedeutende Wirkung. Sie sind es, die bei starker Ein-
wirkung eine Rötung mit nachfolgender Bräunung bis
zum Sonnenbrand verursachen. Die härteste Ultra-
violetstrahlung haben wir von Frühjahr bis Herbst
bei hochstehender Sonne. Daher sollten Liebgungen, bis
die Haut an die Sonne gewöhnt ist, möglichst in der
Vorgondung oder am Abend erfolgen. Auch durch
Bäder und Massage kann bei Liebgungen die
Hautpflege gefördert werden. Durch Staub und Schweiß
ist warme Wädr unter Anwendung von fetter Seife
angebracht. Eine anschließende Massage ist für die
Blutgirkulation und die ganze Hauttätigkeit sehr för-
derlich. Laue und kühle Wädr in Form von Douchen,
Schwimmabern und Abreibungen tragen mehr zur
augenblicklichen Erfrischung und Abkühlung bei und
sind je nach der Körperverfassung des Einzelnen abzu-
tufen.

Leider fehlt es im Sport vielfach an der Anleitung
durch Ärzte, damit die sportlichen Vorteile für den
Körper zweckmäßig ausgenutzt werden. Allerdings
sollten dann die Ärzte die einzelnen Sportarten genau
kennen, um von Fall zu Fall ihre Ratsschläge und An-
regungen geben zu können.

Ist das Radfahren eine Kunst?

Als das seltsame Rad die Landstrasse beherrschte,
sah der von der Wädrführung für den neuen Sport noch
nicht Erfahrene respektvoll auf den jungen Mann auf,
der unter Mühsal aller Lebensgefahren auf schwane-
kendem Rade seines Weges zog. In den Sport mischte
sich ein Interton von Bewunderung, und man war ge-
neigt, die Hochradfahrer samt und sonders als Kunst-
fahrer zu betrachten. In gewissem Sinne waren sie
es auch. Auf einem einpurigen Fahrzeug hatte sich
bis zum Erscheinen der Draifine und der aus diesem
Urmotell des Fahrrades geborenen Hochradler kein
Mensch zu bewegen vermocht, und zu dieser Einpurig-
keit kam die Höhe des Fahrzeuges.
Die Zeit hat in dieser Beziehung Wandel geschaf-
fen. Das Fahrrad wurde mit seiner Rüdfehr zum
Nebenradmodell des Freiherren von Draxis ein
auch englischen Gemütern zugewandtes Verkehrsmittel,
aber vor weiland 30 Jahren betratete man die Nieder-
radfahrer mit derselben Bewunderung als Kunstfahrer,
wie ehemals die Hochradfahrer. Vielen Leuten wollte es
nicht einleuchten, daß man auf einem einpurigen Fahr-

zeug Gleichgewicht halten, Schnelligkeit erzeugen und
trotz aller Fallmöglichkeiten in ruhiger Fahrt vorwärts
kommen könne. Der Wunsch, ein Fahrrad zu besitzen,
wurde oft durch die Furcht vor dem Erlernen des Rad-
fahrens getötet und das vielfach ausgesprochene Vor-
urteil: Das lerne ich nie, entfernte auch begeisterte
Anhänger des neuen Sports von ihrer Idee, es den
anderen gleichzutun. Dieser Furcht vor dem Radfah-
renlernen kamen die Fahrradschulen entgegen. Jede
Fahrradniederlage hatte Fachschulen, jeder Fahrradhand-
ler hatte einen Lehrraum, und neben diesen „offiziellen“
Lehrinstituten gab es in den Großstädten viele „wilde“
Radfahrlehrer, die vor den Toren der Stadt für ein
paar Mark der Radligrn und Radligrninnen im
Schweife aller Angehörigen, das Radfahren beibrachten.
Es war allerdings amüsanter, dem Radfahrlernen
anzusehen, als Radfahren zu lernen, aber aus den Zu-
schauern wurden bald Lernende. Das Fahrrad gelang
alle in seinen Vann. Man darf darüber freuten, daß
der Stolz, ein Fahrrad zu besitzen oder der Stolz, die
Kunst des Radfahrens zu beherrschen, stärker gewesen ist,
als das Niederad seinen Siegeslauf antrat. Jeden-
falls sah man alle, die dem Rade die Geheimnisse seiner
Beherrschung abgelauscht hatten, stolz wie die Spanier
den Städten eilen. Die Technik hat sich in der
Vervollkommnung des Rades nie Ruhe ge-
gönnt, und die Kunst des Radfahrens wurde von Tag
zu Tag leichter. Die Vereinfachung und Verbesserung
der Maschinen führten die Radfahrtschulen. Eine
nach der anderen schloß ihre Pforten und bald sah man
die jungen Radfahrer die alten Herren und Damen
das Radfahren lehren. Immer mehr verblähte die Ehr-
furcht vor den lehrer, das Fahrrad beherrschenden
Leuten, und alle gar die Kinder ein Rad zu
meistern verlor, glaubte man nicht mehr daran, daß
das Radfahren eine Kunst ist. Und doch war es eben-
so eine Kunst. Wer die alten Modelle der Niederäder
kennt, vor von Vollkommenheit gekennzeichnet worden ist
und sich des elenden Kläffers selbst in den Großstädten
erinnert, weiß, daß nicht nur ein heroischer Entschluß
dazu gehörte, sich als Radfahrer dem Gespött seiner
Mitmenschen auszuweisen, sondern daß fast atomballische
Geschicklichkeit zur Beherrschung des Fahrrades erfor-
derlich war. Heute sieht es anders aus. In früheren
Jahren bestimmte man einen Mann, der radfahren
konnte, heute bestimmt man einen Mann, der nicht
radfahren kann. Ein jeder Radfahrer vermocht mit
seiner Maschine und handelt unbewußt. Sie ist ein
Eid von ihm und folgt der geringsten Bewegung mit
der Schnelligkeit des Gedankens. Sie jeder an die
Gefahren der Straße gewöhnte Radfahrer erklärt, er

trübe sich auf dem Rade leichter als auf Schuhters Nap-
pen, und mer mit offenen Augen in das Gesehe des
modernen Verkehrs blickt, wird leben, daß der Radfahrer
am sichersten die Verdrängung durchdringt.
Die Furcht vor dem Erlernen des Radfahrens ist
verschunden, und es gibt wohl niemanden mehr, der vor
aus Furcht, er lerne das Radfahren nie, von der An-
schaffung eines Fahrrades absteht. Die Technik hat für
alle Gattungen von Radfahrern beiderlei Geschlechts
geforgt, und man darf die Frage: „Ist Radfahren
eine Kunst?“ mit einem überzeugten „Nein“ be-
antworten.

Unser neuer Roman,

mit dessen Abdruck wir in einer der nächsten Nummern be-
ginnen, ist dazu bestimmt, eine willkommene Abwechslung in
unsere Romanreihe zu bringen. Hatten in der letzten Zeit
die modernen Detektivromane mit ihrem reichen Fundus
an spannenden und aufregenden Szenen den Vorrang, so soll
durch den neuen Roman wieder einmal mehr als bisher das
psychische Element betont werden. Die jetzt endlich auch bei
uns eingekehrte sommerliche Schwüle ladet zu beschaulicher
Betrachtung ein, Herz und Gemüt sollen zu ihrem Recht
kommen, die Liebe tritt in den Vordergrund und spinnt ihre
Fäden um ein deutsches Männerschicksal.

„Maler Tröndlin“.

So lautet der Titel des Romans, der die bekannte Schrift-
stellerin Käthe Lindner zur Verfasserin hat. Die beliebte
Künstlerin schildert uns hier in zu Herzen gehender Weise den
Lebensroman eines Malers, der, mit allen Gelüsten ge-
segnet, körperlich wohlgestaltet ist und schwer unter diesem
Zweispalt leidet. Trotzdem glaubt er in einer geliebten Frau
sein Glück zu finden und muß doch zusehen, wie es ihm durch
die wieder entleert, sodaß er einsam auf der Höhe des
Lebens bleibt und die Menschen nur durch seine Kunst zu
begreifen vermag. Darüber hinaus greift er aber auch als
„guter Mensch“ gestaltet in gar manchen Lebensschicksal ein,
Glück findet er wird. Süddeutsches Land, München und die
Bergschönheiten der nahen Alpen geben den leuchtenden
Rahmen für den Roman, dessen Hauptfigur jedoch in der
Innigkeit und Herzenswärme der Erzählung selbst liegt.

Handel / Gewerbe / Industrie.

Internationale Automobil Ausstellung in Köln im Jahre 1927.

Die Verhandlungen zwischen der Stadt Köln und dem Reichsverband der deutschen Automobilindustrie wegen der Veranstaltung einer internationalen Automobil-Ausstellung in Köln, die bereits vor längerer Zeit zu einer grundsätzlichen Einigung geführt haben, sind am Montag zum Abschluss gekommen. Nach dem getroffenen Abkommen wird der Reichsverband der deutschen Automobilindustrie in Verbindung mit dem Westfälischen Automobil-Verband eine internationale Ausstellung für Kraftfahrzeuge und Spezialfahrzeuge veranstalten. Vorgelegt ist die Zeit vom 10. bis 20. März 1927. Teilnehmend an der Ausstellung ist auch der Deutsche Automobilhändlerverband. Die Kölner Ausstellung, die in Zukunft jedes Jahr wiederkehren soll, wird die erste internationale und neben der Berliner Ausstellung die einzige vom Reichsverband der deutschen Automobilindustrie unterstützte Automobil-Ausstellung in Deutschland sein. Mit der Ausstellung werden große Vorführungen, internationale Tagungen und sonstige Veranstaltungen verbunden werden.

Motorpirat als Zerkleinerer.

Professor Claassen (Aachen) ist es gelungen, sein Verfahren, durch das es möglich ist, durch Zerkleinerung und Vergärung von Sägemehl und sonstigen zerkleinerbaren Abfällen Motorpirat zu einem Preis herzustellen, der nur einen Bruchteil der heutigen Preise für Motorpiratstoffe ausmacht, bereits zu verbessern, daß die Wirtschaftlichkeit der praktischen Durchführung des Verfahrens gesteigert sei. Diese Erfindung soll vor allem auch für die Papier- und Kunstseide-Industrie von ausschlaggebender Bedeutung sein. Sie kennzeichnet sich dadurch, daß aus dem zerkleinerten Rohmaterial die Zellulose durch ein geeignetes Lösungsmittel herausgelöst wird, während die Nichtzellulosestoffe ungelöst zurückbleiben.

Das Stammkapital der G. m. b. H.

Die erwartete Minderung des Gezeiges über die Gesellschaften mit beschränkter Haftung in seiner letzten Fassung vom 28. Juni 1926 wird nunmehr unter dem Datum des 30. Juni 1926 im Reichsgesetzblatt I Nr. 39 veröffentlicht. Aus den Bestimmungen ist folgendes hervorzuheben: Nach Artikel 1 beträgt das Stammkapital mindestens 20.000 Mark, die Mindesteinlage jedes Gesellschafters wird auf 500 Mark bemessen. Nach dem Artikel 2 findet die neue Vorschrift auf bestehende bzw. zur Eintragung in das Handelsregister bereits angemeldete Gesellschaften mit beschränkter Haftung keine Anwendung, sofern nicht gewisse Voraussetzungen auftreten. Eine dieser Voraussetzungen ist, daß eine wesentliche Minderung des Gegenstandes des Unternehmens stattfindet. In diesem Falle kommt das neue Gesetz bereits zur Anwendung.

Börsenberichte.

Antliche Dividenden. (Berlin.)

Antliche Dividenden.	13. Juli	12. Juli	Antliche Dividenden.	13. Juli	12. Juli
Holländ.	100 Guld.	100 Guld.	100 Guld.	100 Guld.	100 Guld.
Argentinien.	100 Pes.	100 Pes.	100 Pes.	100 Pes.	100 Pes.
Belgien.	100 Kron.	100 Kron.	100 Kron.	100 Kron.	100 Kron.
Dänemark.	100 Kron.	100 Kron.	100 Kron.	100 Kron.	100 Kron.
Frankreich.	100 Franc.	100 Franc.	100 Franc.	100 Franc.	100 Franc.
Italien.	100 Lire.	100 Lire.	100 Lire.	100 Lire.	100 Lire.
Japan.	100 Yen.	100 Yen.	100 Yen.	100 Yen.	100 Yen.
Polen.	100 Zloty.	100 Zloty.	100 Zloty.	100 Zloty.	100 Zloty.
Russland.	100 Rubel.	100 Rubel.	100 Rubel.	100 Rubel.	100 Rubel.
USA.	100 Dollar.	100 Dollar.	100 Dollar.	100 Dollar.	100 Dollar.

* Feste Grundbesitz der Berliner Börse. Dem gestrigen Berliner Börsenbericht fehlte es an einer festen Veranlagung bei. Die ersten Kurse zeigten eine Verringerung. Besonders Interesse trat für Bankaktien hervor im Hinblick auf die von den Banken durch die größeren Bewegungen am Effektenmarkt und durch die bedeutenden Finanztransaktionen

auf industriellen Gebiet erzielt. Deutsche und Darmstädter Bank zogen weiter an. Mitteldeutsche Kreditbank waren um fünf Prozent gegen den gestrigen Schlusskurs höher. Berliner Handels-Gesellschaft notierte 180. Von Montanwerten brüdelten Gelsenkirchener nach anfänglicher dreiprobiger Verringerung etwas ab. Bochumer Guß und Stahlgießerei um 1 1/2 Prozent. Im übrigen blieben Montanwerte ziemlich behauptet. Von Kalkalien gaben Westeregeln 2 1/2 Prozent nach; chemische und Elektrizitätsaktien blieben ungefähr behauptet. Von Maschinenfabriken waren Daimler-Benz und Koppel und Deutsche Maschinenfabrik. Von Textilwerten konnte sich Störch von der vorgetragenen Abwärtsbewegung um 2 1/2 Prozent erholen. Die Werte des Schultze-Bahnhof-Ost-West-Kongress stiegen bis um drei Prozent. Deutsche Anleihen und auch die meisten türkischen Werte waren schwach. Schiffahrtswerte zeigten keine gleichmäßige Kursbewegung. Die Prämienklausur brachte keine Überraschung. Der Geldmarkt blieb flüssig bei unveränderten Zinssätzen. — Nach Börse: In der Nachbörse war die Tendenz bei ruhigem Geschäft meist leicht befestigt.

* Düsselbörse behauptet. An der gestrigen Düsselbörse wurden auf dem Kohlen- und Eisenmarkt von schweren Werten Ewald zu festen Preisen gehandelt, während Carols Magnus zu steigenden Preisen aus dem Markt genommen wurden. Große Umsätze vollzogen sich auf dem Kohlen- und Eisenmarkt in Lothringen bei gut behaupteten Kursen. Dabhi eine Kleinigkeit fester. Weitere Kurssteigerungen waren auf dem Braunkohlen- und Eisenmarkt in den Werten des Wälders zu beobachten. Auch Glimmererde wurden behauptet. Zu besseren Preisen wurden am Kalkmarkt zu beobachten. Am Vorkosten, Waldbau, Salzminen, Hohenfels, Hugo und Hermannsberg gehandelt. Kalkaktien nur wenig verändert. Auch Industrieaktien ohne besondere Kursänderungen.

* Vereinigte Elektrizitätswerke Westfalen in Dortmund. In Westfalen wird ein Gasmeter mit 1500 Kubikmeter Inhalt errichtet. Außerdem werden in Kürze mit Gas versorgt Volmarstein, Grundhöfen, Selscheid und Wengern. Die bereits begonnene Leitung nach Gerthe und Lütgendortmund wird die Verbindung zwischen den Versorgungsgebieten Langendreer-Werne und Castro-Papenliefen schaffen. Außerdem ist ein Gasleitungsnetz vom Gaswerk Borghorst nach Burgsteinfurt im Bau.

* Heinrich August Schulte A.G. in Dortmund. Die Gesellschaft, die bekanntlich seit einiger Zeit die Eisenhandels-Gesellschaft der Vereinigten Stahlwerke A.G., Düsselbörse, ist, veröffentlicht nunmehr den Abschluss für das abgelaufene Geschäftsjahr 1925, der nach Abschreibungen von 97.153 (im Vorjahr 97.894) Mark einen Verlust von 90.863 Mark aufweist, der auf neue Rechnung vorgetragen wird. Im Vorjahr wurden aus 259.745 Mark Gewinn 5 Prozent Dividende verteilt.

* Gewerkschaft Westfalen in Aachen i. B. Bei einem Aktienkapital von 18.725.549 Reichsmark weist die Bilanz eine Reineinnahme von 2.088.628 Reichsmark und einen Verlust von 155.382 Reichsmark auf. Dem Geschäftsjahr entnehmen wir: „Die Gewerkschaft Westfalen mußte bis zum 31. Dezember 1925 56.634 Tonnen Koks auf Lager nehmen. Vom Herbst ab war die Koksproduktion allmählich verringert worden. Nach Möglichkeit wurde versucht, gegenüber dieser durch die Umkehr der Verhältnisse bedingten unwirtschaftlichen Umstellung durch Rationalisierung des Betriebes und Steigerung des Effektes einen Ausgleich herbeizuführen. Die Leistung je Mann und Schicht war im Dezember 1925 um 11,3 Prozent höher als im Dezember 1924. Im Mai 1925 sah sich die Gewerkschaft nach Lage der Dinge gezwungen, dem am 30. April neu gegründeten Kohlenyndikat beizutreten. Die dabei gemachte Entscheidung bot keinen Ausweg für die Aufgabe des eigenen Kohlenbetriebes und der Vorteile, die der Zede besonders aus ihrer fruchtbar gültigen Lage im äußersten Nordosten des Bezirkes hätte ziehen können.“

* Eisenwerk- und Maschinenbau A.G. in Düsseldorf-Geord. Das Geschäftsjahr 1925 schließt nach Abschreibungen von 88.293 (im Vorjahr 126.435) Reichsmark mit einem Verlust von 262.852 (Verlust 174.479) Reichsmark. Bei einem Aktienkapital von 2,4 Millionen Reichsmark sind Gläubiger mit 718.293 (332.820) Reichsmark und Rückstellungen mit 116.141

(150.887) Reichsmark ausgewiesen, dagegen betragen die Schulden 290.229 (197.805) Reichsmark und Vorräte 411.735 (457.399) Reichsmark.

* Vereinigte Stahlwerke A.G. in Düsseldorf. Wie das „B. L.“ meldet, wird der Kaufpreis, den die Vereinigten Stahlwerke für die Aktien der Bismarckhütte zahlen sollen, zur Hälfte in bar überreicht werden, während für den Rest Koflieferungen an die Bismarckhütte erfolgt. Für die Koflieferungen erhielt die Alpine Montan-Gesellschaft einen Staat als Kaufpreis 9,6 Millionen Schilling. Nach der „B. L.“ sollen die Aktien der Vereinigten Stahlwerke außer in Berlin auch an den Börsen in Düsseldorf, Essen, Köln, Frankfurt und Hamburg demnächst eingeführt werden.

* A.G. für Stadtföhner in Köln-Annapfad. Die Hauptversammlung genehmigte den Abschluß für 31. Dezember 1925. Es verbleibt ein Reingewinn von 808.282 Mark, der zur Ausschüttung einer Dividende von 6 Prozent verwandt wird. 1.000.000 Mark werden dem Arbeiter- und Beamtenunterstützungsfonds überwiesen, 195.233 Mark vorgetragen.

* Rheinland-Elektrizitäts-A.G. Auch für das abgelaufene Geschäftsjahr kommt eine Dividende nicht zur Verteilung. Das Geschäftsjahr 1925 schließt mit einem Verlust von 29.634,64 Mark ab, so daß sich der Verlustvortrag aus dem Vorjahr von 43.986,17 Mark auf 73.620,81 Mark erhöht.

* Verkaufshyndat der Rindholzindustrie. Zwischen den Vertretern der schwedischen Gruppe in der deutschen Rindholzindustrie, den unabhängigen deutschen Rindholzfabrikanten und der Großhandels-Gesellschaft Deutscher Konsumvereine ist ein Vertrag abgeschlossen worden, wonach eine Rindholz-Vertriebs-A.G. zum gemeinsamen Verkauf der deutschen Rindholzproduktion gegründet wird. Die Preise, die Lieferungsbedingungen und die Gesamtmenge der zu verteilenden Rindholzer sollen von Zeit zu Zeit durch den Aufsichtsrat der neuen Gesellschaft festgelegt werden. An der neuen Gesellschaft sind mit je 50 % die schwedische Gruppe auf der einen Seite und auf der anderen Seite die unabhängigen deutschen Fabrikanten, die Großhandels-Gesellschaft Deutscher Konsumvereine und die Reichskredit A.G. beteiligt.

* Die Vereinigung westdeutscher Fubdel- und Schweißwerke hat die Verkaufspreise auf Wert bei Abnahme von 40 Tonnen auf 220 Mark für Schrauben- und Preßstahlteile, 225 Mark für Rieten- und Kettenreifen und 255 Mark für Kettenreifen von 38 Kilogramm Festigkeit festgelegt.

* Die Rheinisch-Westfälische Zinkblechhändler-Vereinigung hat mit sofortiger Wirkung ihre Lagerpreise um eine Mark auf 98 Mark frei Station und 99 Mark frei Verbrauchsstelle für den Doppelzinner erhöht. Der Kamppreis in der Kölner Zone, bei dem bis zu 8 Mark Nachlaß gewährt werden kann, bleibt vorläufig noch bestehen.

* Ermäßigung der polnischen Kohlenpreise. Der Streit der oberdeutschen Kohlenindustrie mit der Warschauer Regierung wegen der anfangs Juni vorgenommenen Kohlenpreiserhöhung um 17 1/2 % scheint beigelegt zu werden. Die Kohlenindustriellen werden den Forderungen der Regierung nachgeben und die Preise um etwa 8 % ermäßigen.

Von den Warenmärkten.

Preise in Reichsmark. Berlin 13. Juli 1926.

1000 kg ab Stat.	100 kg ab Stat.	1000 kg ab Stat.	100 kg ab Stat.
Weggen m. r.	300 000	Ran.	36,00 - 37,00
Weggen m. r.	198 - 205	Weggen m. r.	35,00 - 36,00
Weggen m. r.	205 - 212	Weggen m. r.	30,00 - 32,00
Weggen m. r.	212 - 213	Weggen m. r.	22,00 - 27,00
Weggen m. r.	213 - 214	Weggen m. r.	19,00 - 21,00
Weggen m. r.	214 - 215	Weggen m. r.	18,00 - 19,00
Weggen m. r.	215 - 216	Weggen m. r.	17,00 - 18,00
Weggen m. r.	216 - 217	Weggen m. r.	16,00 - 17,00
Weggen m. r.	217 - 218	Weggen m. r.	15,00 - 16,00
Weggen m. r.	218 - 219	Weggen m. r.	14,00 - 15,00
Weggen m. r.	219 - 220	Weggen m. r.	13,00 - 14,00
Weggen m. r.	220 - 221	Weggen m. r.	12,00 - 13,00
Weggen m. r.	221 - 222	Weggen m. r.	11,00 - 12,00
Weggen m. r.	222 - 223	Weggen m. r.	10,00 - 11,00
Weggen m. r.	223 - 224	Weggen m. r.	9,00 - 10,00
Weggen m. r.	224 - 225	Weggen m. r.	8,00 - 9,00
Weggen m. r.	225 - 226	Weggen m. r.	7,00 - 8,00
Weggen m. r.	226 - 227	Weggen m. r.	6,00 - 7,00
Weggen m. r.	227 - 228	Weggen m. r.	5,00 - 6,00
Weggen m. r.	228 - 229	Weggen m. r.	4,00 - 5,00
Weggen m. r.	229 - 230	Weggen m. r.	3,00 - 4,00
Weggen m. r.	230 - 231	Weggen m. r.	2,00 - 3,00
Weggen m. r.	231 - 232	Weggen m. r.	1,00 - 2,00
Weggen m. r.	232 - 233	Weggen m. r.	0,00 - 1,00
Weggen m. r.	233 - 234	Weggen m. r.	0,00 - 1,00
Weggen m. r.	234 - 235	Weggen m. r.	0,00 - 1,00
Weggen m. r.	235 - 236	Weggen m. r.	0,00 - 1,00
Weggen m. r.	236 - 237	Weggen m. r.	0,00 - 1,00
Weggen m. r.	237 - 238	Weggen m. r.	0,00 - 1,00
Weggen m. r.	238 - 239	Weggen m. r.	0,00 - 1,00
Weggen m. r.	239 - 240	Weggen m. r.	0,00 - 1,00
Weggen m. r.	240 - 241	Weggen m. r.	0,00 - 1,00
Weggen m. r.	241 - 242	Weggen m. r.	0,00 - 1,00
Weggen m. r.	242 - 243	Weggen m. r.	0,00 - 1,00
Weggen m. r.	243 - 244	Weggen m. r.	0,00 - 1,00
Weggen m. r.	244 - 245	Weggen m. r.	0,00 - 1,00
Weggen m. r.	245 - 246	Weggen m. r.	0,00 - 1,00
Weggen m. r.	246 - 247	Weggen m. r.	0,00 - 1,00
Weggen m. r.	247 - 248	Weggen m. r.	0,00 - 1,00
Weggen m. r.	248 - 249	Weggen m. r.	0,00 - 1,00
Weggen m. r.	249 - 250	Weggen m. r.	0,00 - 1,00
Weggen m. r.	250 - 251	Weggen m. r.	0,00 - 1,00
Weggen m. r.	251 - 252	Weggen m. r.	0,00 - 1,00
Weggen m. r.	252 - 253	Weggen m. r.	0,00 - 1,00
Weggen m. r.	253 - 254	Weggen m. r.	0,00 - 1,00
Weggen m. r.	254 - 255	Weggen m. r.	0,00 - 1,00
Weggen m. r.	255 - 256	Weggen m. r.	0,00 - 1,00
Weggen m. r.	256 - 257	Weggen m. r.	0,00 - 1,00
Weggen m. r.	257 - 258	Weggen m. r.	0,00 - 1,00
Weggen m. r.	258 - 259	Weggen m. r.	0,00 - 1,00
Weggen m. r.	259 - 260	Weggen m. r.	0,00 - 1,00
Weggen m. r.	260 - 261	Weggen m. r.	0,00 - 1,00
Weggen m. r.	261 - 262	Weggen m. r.	0,00 - 1,00
Weggen m. r.	262 - 263	Weggen m. r.	0,00 - 1,00
Weggen m. r.	263 - 264	Weggen m. r.	0,00 - 1,00
Weggen m. r.	264 - 265	Weggen m. r.	0,00 - 1,00
Weggen m. r.	265 - 266	Weggen m. r.	0,00 - 1,00
Weggen m. r.	266 - 267	Weggen m. r.	0,00 - 1,00
Weggen m. r.	267 - 268	Weggen m. r.	0,00 - 1,00
Weggen m. r.	268 - 269	Weggen m. r.	0,00 - 1,00
Weggen m. r.	269 - 270	Weggen m. r.	0,00 - 1,00
Weggen m. r.	270 - 271	Weggen m. r.	0,00 - 1,00
Weggen m. r.	271 - 272	Weggen m. r.	0,00 - 1,00
Weggen m. r.	272 - 273	Weggen m. r.	0,00 - 1,00
Weggen m. r.	273 - 274	Weggen m. r.	0,00 - 1,00
Weggen m. r.	274 - 275	Weggen m. r.	0,00 - 1,00
Weggen m. r.	275 - 276	Weggen m. r.	0,00 - 1,00
Weggen m. r.	276 - 277	Weggen m. r.	0,00 - 1,00
Weggen m. r.	277 - 278	Weggen m. r.	0,00 - 1,00
Weggen m. r.	278 - 279	Weggen m. r.	0,00 - 1,00
Weggen m. r.	279 - 280	Weggen m. r.	0,00 - 1,00
Weggen m. r.	280 - 281	Weggen m. r.	0,00 - 1,00
Weggen m. r.	281 - 282	Weggen m. r.	0,00 - 1,00
Weggen m. r.	282 - 283	Weggen m. r.	0,00 - 1,00
Weggen m. r.	283 - 284	Weggen m. r.	0,00 - 1,00
Weggen m. r.	284 - 285	Weggen m. r.	0,00 - 1,00
Weggen m. r.	285 - 286	Weggen m. r.	0,00 - 1,00
Weggen m. r.	286 - 287	Weggen m. r.	0,00 - 1,00
Weggen m. r.	287 - 288	Weggen m. r.	0,00 - 1,00
Weggen m. r.	288 - 289	Weggen m. r.	0,00 - 1,00
Weggen m. r.	289 - 290	Weggen m. r.	0,00 - 1,00
Weggen m. r.	290 - 291	Weggen m. r.	0,00 - 1,00
Weggen m. r.	291 - 292	Weggen m. r.	0,00 - 1,00
Weggen m. r.	292 - 293	Weggen m. r.	0,00 - 1,00
Weggen m. r.	293 - 294	Weggen m. r.	0,00 - 1,00
Weggen m. r.	294 - 295	Weggen m. r.	0,00 - 1,00
Weggen m. r.	295 - 296	Weggen m. r.	0,00 - 1,00
Weggen m. r.	296 - 297	Weggen m. r.	0,00 - 1,00
Weggen m. r.	297 - 298	Weggen m. r.	0,00 - 1,00
Weggen m. r.	298 - 299	Weggen m. r.	0,00 - 1,00
Weggen m. r.	299 - 300	Weggen m. r.	0,00 - 1,00
Weggen m. r.	300 - 301	Weggen m. r.	0,00 - 1,00
Weggen m. r.	301 - 302	Weggen m. r.	0,00 - 1,00
Weggen m. r.	302 - 303	Weggen m. r.	0,00 - 1,00
Weggen m. r.	303 - 304	Weggen m. r.	0,00 - 1,00
Weggen m. r.	304 - 305	Weggen m. r.	0,00 - 1,00
Weggen m. r.	305 - 306	Weggen m. r.	0,00 - 1,00
Weggen m. r.	306 - 307	Weggen m. r.	0,00 - 1,00
Weggen m. r.	307 - 308	Weggen m. r.	0,00 - 1,00
Weggen m. r.	308 - 309	Weggen m. r.	0,00 - 1,00
Weggen m. r.	309 - 310	Weggen m. r.	0,00 - 1,00
Weggen m. r.	310 - 311	Weggen m. r.	0,00 - 1,00
Weggen m. r.	311 - 312	Weggen m. r.	0,00 - 1,00
Weggen m. r.	312 - 313	Weggen m. r.	0,00 - 1,00
Weggen m. r.	313 - 314	Weggen m. r.	0,00 - 1,00
Weggen m. r.	314 - 315	Weggen m. r.	0,00 - 1,00
Weggen m. r.	315 - 316	Weggen m. r.	0,00 - 1,00
Weggen m. r.	316 - 317	Weggen m. r.	0,00 - 1,00
Weggen m. r.	317 - 318	Weggen m. r.	0,00 - 1,00
Weggen m. r.	318 - 319	Weggen m. r.	0,00 - 1,00
Weggen m. r.	319 - 320	Weggen m. r.	0,00 - 1,00
Weggen m. r.	320 - 321	Weggen m. r.	0,00 - 1,00
Weggen m. r.	321 - 322	Weggen m. r.	0,00 - 1,00
Weggen m. r.	322 - 323	Weggen m. r.	0,00 - 1,00
Weggen m. r.	323 - 324	Weggen m. r.	0,00 - 1,00
Weggen m. r.	324 - 325	Weggen m. r.	0,00 - 1,00
Weggen m. r.	325 - 326	Weggen m. r.	0,00 - 1,00
Weggen m. r.	326 - 327	Weggen m. r.	0,00 - 1,00
Weggen m. r.	327 - 328	Weggen m. r.	0,00 - 1,00
Weggen m. r.	328 - 329	Weggen m. r.	0,00 - 1,00
Weggen m. r.	329 - 330	Weggen m. r.	0,00 - 1,00
Weggen m. r.	330 - 331	Weggen m. r.	0,00 - 1,00
Weggen m. r.	331 - 332	Weggen m. r.	0,00 - 1,00
Weggen m. r.	332 - 333	Weggen m. r.	0,00 - 1,00
Weggen m. r.	333 - 334	Weggen m. r.	0,00 - 1,00
Weggen m. r.	334 - 335	Weggen m. r.	0,00 - 1,00
Weggen m. r.	335 - 336	Weggen m. r.	0,00 - 1,00
Weggen m. r.	336 - 337	Weggen m. r.	0,00 - 1,00
Weggen m. r.	337 - 338	Weggen m. r.	0,00 - 1,00
Weggen m. r.	338 - 339	Weggen m. r.	0,00 - 1,00
Weggen m. r.	339 - 340	Weggen m. r.	0,00 - 1,00
Weggen m. r.	340 - 341	Weggen m. r.	0,00 - 1,00
Weggen m. r.	341 - 342	Weggen m. r.	0,00 - 1,00
Weggen m. r.	342 - 343	Weggen m. r.	0,00 - 1,00
Weggen m. r.	343 - 344	Weggen m. r.	0,00 - 1,00
Weggen m. r.	344 - 345	Weggen m. r.	0,00 - 1,00
Weggen m. r.	345 - 346	Weggen m. r.	0,00 - 1,00
Weggen m. r.	346 - 347	Weggen m. r.	0,00 - 1,00
Weggen m. r.	347 - 348	Weggen m. r.	0,00 - 1,00
Weggen m. r.	348 - 349	Weggen m. r.	0,00 - 1,00
Weggen m. r.	349 - 350	Weggen m. r.	0,00 - 1,00
Weggen m. r.	350 - 351	Weggen m. r.	0,00 - 1,00
Weggen m. r.	351 - 352	Weggen m. r.	0,00 - 1,00
Weggen m. r.	352 - 353	Weggen m. r.	0,00 - 1,00
Weggen m. r.	353 - 354	Weggen m. r.	0,00 - 1,00
Weggen m. r.	354 - 355	Weggen m. r.	0,00 - 1,00
Weggen m. r.	355 - 356	Weggen m. r.	0,00 - 1,00
Weggen m. r.	356 - 357	Weggen m. r.	0,00 - 1,00
Weggen m. r.	357 - 358	Weggen m. r.	0,00 - 1,00